

Verabredung derselben zurücktrat. Er hat den Streik nicht bloß gestiftet, gemindert, gebremst, er hat ihn durchbrochen, also gebrochen; er hat sich damit auch des Verrats an seinen Kameraden schuldig gemacht. Er hat also die Handlung begangen, die sich mit dem Begriff Streikbrecher deckt. Und würde dennoch eine Verurteilung des vermeintlichen Beleidigers erfolgen, so läge derselben ein Unrechtsakt zu Grunde, weil hier der Tatbestand der Beleidigung vollkommen fehlt. Denn mit demselben Rechts, mit dem man einem Verurteilten einen Vertragsbrüchigen oder Streikbrecher untereinander nennen darf — Verurteilungen des- wegen sind uns wenigstens noch nicht bekannt geworden — man muß auch einen Streikbrüchigen einen Streikbrüchigen oder Streikbrecher nennen dürfen, wenn nicht das Strafgesetz als ein Hindernis für die Entwicklung der Sprache dienen soll. Das zu vermeiden, liegt aber ebenfalls im Interesse der Richter, die mit ihren Urteilsbegründungen selber den Vortisch erheblich bereichern und ohne diese Fortentwicklung der Sprache manches Urteil kaum ausreichend zu begründen vermöchten, wie im Interesse aller anderen Menschen, die die Verherrlichung des deutschen Sprachschatzes für unsere gesamte Kulturentwicklung für unentbehrlich halten. Man wird den Streikbrecher so lange einen Streikbrecher zu nennen berechtigt sein, wie der Streikbruch in seiner engeren Wirklichkeit währt, also bis zur endgültigen Beilegung des Streiks. Nach Beendigung des Streiks ist der Verursacher aber nicht mehr Streikbrecher, man darf dann von ihm nicht fragen: das ist ein Streikbrecher, wohl aber: das war ein Streikbrecher.

Das muß erlaubt sein, weil es dagegen kein strafrechtliches Bedenken gibt; man muß doch bestimmte Eigenschaften — waren dieselben auch nur von vorübergehender Dauer — substantivieren, mit einem Hauptwort belegen dürfen, um den Sprachgebrauch nach Möglichkeit zu erleichtern. Wie es aesthetisch sein dürfte zu sagen: Der hat einmal einen Streikbruch begangen, muß man auch sagen dürfen: Der ist jetzt Streikbrecher bei der Firma Jumbö. So wenig ein Streikbrecher es als Beleidigung empfinden kann, wenn von ihm gesagt wird, er sei ein Streikbrüchiger oder ein Streiker der Firma Jumbö, so wenig kann er ein Streikbrüchiger oder Streiker der Firma Jumbö empfinden, wenn von ihm gesagt wird, er sei ein Streikbrüchiger oder Streiker der Firma Jumbö. So wenig aber der Streikende einer bekannten Firma ein Streiker bleibt — es sei denn, er betreibt die Streikenden gewerbsmäßig — so wenig bleibt ein Streikbrecher in solcher nach Aufhebung des Streiks, den zu brechen er für gut befand, wenn er den Streikbruch nicht gewerbsmäßig betreibt.

Wir sind überzeugt, daß unsere Gerichte sich stets von solchen Erwägungen leiten lassen, leiten lassen und leiten lassen werden. Dagegen spricht auch nicht, daß möglicherweise schon Verurteilungen erfolgt sind, weil wirkliche Streikbrecher mit dem rechten Namen belegt wurden; vielleicht führte in solchen Fällen nicht die Anwendung des Wortes „Streikbrecher“ an sich zur Verurteilung, sondern die Umstände, unter denen ein wirklicher Streikbrecher als solcher bezeichnet wurde. Spricht aus Ton, Gebärde und sonstigen Begleitumständen die Absicht des Redenden, einen Streikbrecher durch die Bezeichnung „Streikbrecher“ zu beleidigen, heraus, so muß natürlich eine Verurteilung wegen Beleidigung erfolgen, wie sie auch erfolgen würde, würde ein Streikbrecher unter beleidigenden Umständen einen Streiker einen „Streiker“ nennen. Unter beleidigenden Umständen wird selbst das höchste wörtliche Lob zur Beleidigung; auch in der Sprache macht der Ton die Wust.

Es doch selbst das wohlklingende Wort „Arbeitswilliger“ schon als Beleidigung betrachtet worden. Und mit Recht. Denn das Wort bedeutet die dauernde Arbeitswilligkeit, wie sie dem zeitweilig Streikenden eigen ist, der bestrebt ist, seine Arbeitswilligkeit durch Verbesserungen seiner Arbeitsbedingungen noch zu erhöhen, es bezeichnet aber nicht die nur plötzliche — bei Streiks — auftauchende Arbeitswilligkeit der Streikführer —; diese könnte man allenfalls als Vorüber-arbeitswilligkeit bezeichnen. Werden sie nun aber kurz als Arbeitswillige bezeichnet, so müssen sie darin eine Verböhnung erblicken und annehmen, man wolle sie als Faulenzer bezeichnen, denn sie wissen recht gut, daß sie die überaus ehrende Bezeichnung „Arbeitswilliger“ nicht verdienen, daß diese Bezeichnung wohl auf vom Kapital Ausgesperrte paßt, doch nicht auf sie, die sich als rauchige Werkzeuge gegen Maßnahmen wirklicher Arbeitswilliger gebrauchen lassen.

Fragen wir das Gesagte noch einmal kurz als Ratsschlag zusammen:

Fällt man das Bedürfnis, jemand, der in einem Betriebe während eines dort ausgebrochenen Streiks arbeitet, kurz und treffend zu bezeichnen, so wähle man die Worte Streikführer oder Streikbrecher. Handelt es sich dabei um die Bezeichnung eines wirklichen Streikführers, also um einen Streikführer oder Streikbrecher ersten Grades, so nenne man ihn Streikführer, aber belei- die nicht Streikbrecher — was keinen Sinn hat — oder gar Arbeitswilliger, was er im weiteren Sinne des Wortes garnicht ist. (Da die Leute nur zeitweilig arbeitswillig sind, werden sie sich dafür bedanken, Steine zu brechen, sie reißen auch keine Nägel aus der Erde, was mancher Unternehmer gewiß bezweifeln könnte.) In jedem Falle vermeide man es aber, jemand aus dem Streikbruch oder der Streikführung zweiten Grades einen Vorwurf zu machen. Dazu ist niemand berechtigt. Das Gesetz läßt die Streikführung aller Grade ebenso straflos wie das Streiken selbst. Dem Vertragsbrüchigen kann man aus seinem Verhalten einen Vorwurf machen, denn der Vertragsbruch ist mit Strafe bedroht, die Streikführung nicht; mag man den Streikbruch wie die bloße Streikführung als eine noch so schlimme moralische Verfehlung ansehen — einen Vorwurf darf man daraus für niemand herleiten. Geschieht das, ist die Beleidigung fertig und die Befreiung des Beleidigers unvermeidlich, weil für den Richter nicht die ungeschriebenen Moralgesetze, sondern die geschriebenen Strafgesetze maßgebend sein müssen, mag er auch zuweilen mehr Sympathie für den angeklagten Beleidigten als den angeblich Beleidigten empfinden.

Wer also das Bedürfnis fühlt, sich über die streikführende Eigenschaft jemandes zu äußern, vergewissere sich erst, ob er es nur mit einem Streikführer (Streikbrecher) oder mit einem Streikbrecher zu thun hat. Erst wenn man darüber völlige Gewißheit hat, wähle man sich an einen als bewährte, anerkannter Philologen (Sprachkundigen). Ist die Wahl glücklich getroffen, wäge man in Gedanken genau die Klangfarbe, in der man das Wort auszusprechen für angemessen hält, ob, Absicht und Gebärde, die das Wort begleiten sollen, gut ein, und überlege dann reiflich, wann es an der Zeit sein wird, das gewählte Wort auszusprechen.

Versteht darüber so viel Zeit, daß der Streikführer schon außer Hörweite ist, wenn das Wort fällt, ist es um so besser für den Sprecher, er braucht sich dann nicht zu beunruhigen, daß er vielleicht doch noch irgend eine Wechseltmaßregel außer Acht gelassen habe und nun doch noch dem Strafrichter überliefert werden könnte. Das Wort nützt übrigens mehr, wenn es her, dem es gilt, nicht heret, als wenn er es hört; denn der Streikführer oder Streikbrecher wird sich in keinem Falle durch den unipersonalen Klang eines Wortes abhalten lassen, seine gemeinschaftliche Tätigkeit fortzusetzen, in allen Fällen aber an moralischem Halt gewinnen, was es ihm verleiht, eine Verurteilung seines Widersachers — dem er selber ein solches war — zu erdulden. Kommt es nicht dazu, hat der Streikführer seinen Gewinn nicht und der „Streikführer“ seinen Verlust an Freiheit und materiellem Gut.

Zur Zehn-Stundenbewegung in Grimmitzschau.

Als im Jahre 1899 sich die hiesigen Arbeiter aufreisten, um zu versuchen, die Arbeitszeit auf gültigem Wege durch Unterhandlungen mit den Unternehmern zu verkürzen, da mußte man damals schon einsehen, daß auf diesem Wege nichts Nennenswertes zu erreichen war. Trotzdem versuchten es die hiesigen Arbeiter vor kurzem noch einmal, aber wiederum vergeblich. In der im Februar dieses Jahres stattgefundenen Monatsversammlung wurde der Vorstand der hiesigen Filiale beauftragt, sich mit einem Schreiben, betr. Verlängerung der Mittagspause um eine halbe Stunde, an die Unternehmer-Organisation zu wenden. Mit Freuden unterzog sich nun der Vorstand dieser Mühe, denn er glaubte, da die Arbeiter einer ganzen Anzahl Betriebe betreffs dieser Frage bereits vorzeitig gewesen waren, aber von seiten der Unternehmer immer wieder darauf verwiesen wurden, man möge sich mit einem Gesuch in dieser Angelegenheit an den Spinner- und Fabrikantenverein wenden, man sehe diesen Gesuch sympathisch gegenüber. Aber vergebens. Das Gesuch, das der Vorstand am 18. März in der höflichsten Weise an den Spinner- und Fabrikantenverein richtete, hatte folgenden Wortlaut:

„An den löbl. Spinner- und Fabrikantenverein zu Grimmitzschau.“

Der ergebendst unterzeichnete Vorstand der Filiale des deutschen Textilarbeiterverbandes zu Grimmitzschau erlaubt sich, den geehrten Spinner- und Fabrikantenverein zu ersuchen:

Er möge in den Betrieben seiner Mitglieder den Arbeitern und Arbeiterinnen die Wohlthat der 1/2-stündigen Mittagspause zu teil werden lassen.

Schon seit langem hat sich für die Arbeiter die Verlängerung der Mittagspause um eine halbe Stunde als Bedürfnis herausgestellt.

In den verschiedensten Fabriken sind die Arbeiter mit diesbezüglichen Wünschen an ihre Herren Arbeitgeber herangetreten, und ist in allen Fällen von seiten der betr. Herren das Einverständnis mit der Verlängerung der Mittagspause und die Zusage der Gewährung einer halben Stunde durch Fleiß und Mühe den Arbeitern aufgegeben, sie möchten sich durch ihre Organisation an den löbl. Fabrikantenverein wenden und ein entsprechendes Gesuch einreichen. Die Arbeiter haben diesen Weg mit Freuden betreten, erblickten sie doch in den gegenseitigen Verhandlungen zwischen den beiderseitigen Organisationen die sicherste Gewähr für eine friedliche Lösung der schwebenden Differenzen. Die Tarifgemeinschaft zwischen Buchdruckern und deren Prinzipalen ist hier ein leuchtendes Beispiel. Der unterzeichnete Vorstand, im Einverständnis mit den über 1800 (jetzt über 2800) organisierten Arbeitern, ist um so mehr der Meinung, daß die Einführung der 1/2-stündigen Mittagspause und die dadurch bedingte Verkürzung der Arbeitszeit um eine halbe Stunde ohne Schädigung der Industrie durchführbar ist, als ja die Erfahrung gelehrt hat, daß jede Verkürzung der Arbeitszeit die Leistungsfähigkeit der Arbeiter erhöht. Auch die in Akkordlohn stehenden Weber und Weberinnen werden selbstverständlich im weitestgehenden Interesse die nachgelassene halbe Stunde durch Fleiß und Tätigkeit einzuholen verstehen. Für die in Wochenlohn stehenden bitten wir den alten Bohn betäubhalten. Der löbl. Fabrikantenverein würde Tausenden von Vätern und Müttern eine Wohlthat erweisen, wenn er die 1/2-stündige Mittagspause einführt.

Bei der Einräumigkeit der Arbeit und der immer mehr steigenden Intensität der Arbeit wird für die Mehrzahl der Arbeiter eine verlängerte Mittagspause zur Notwendigkeit. Eine große Reihe Städte haben bereits eine Verlängerung derselben durchgesetzt. Auch in der hiesigen Maschinenfabrik existiert eine verlängerte Mittagspause.

Im Auftrage der organisierten Arbeiter bitten wir deshalb den löbl. Spinner- und Fabrikantenverein, sich den Wünschen der Arbeiterschaft nicht zu verschließen und die Arbeitszeit in der Mittagsstunde um eine halbe Stunde zu verkürzen.

Es zeichnet mit aller Hochachtung, Der Vorsitzende des deutschen Textilarbeiterverbandes, Emil Gieseler.

Grimmitzschau, den 18. März 1902.

Aber bitter enttäuscht haben sich wieder die hiesigen Arbeiter, denn die Herren, welche sich empfindlich für Verlängerung der Mittagspause ausgesprochen hatten, haben es jedenfalls nur der betr. Kommission der Arbeiter gegenüber gesagt, um zu zeigen, wie wohlgehumt sie ihren beschäftigten Arbeitern sind. Aber folgen des ablehnende Schreiben bewies auch, daß die Grimmitzschauer Unternehmer aus vergangenen Zeiten nichts gelernt haben. Ja, ein Unternehmer erklärte seinen Arbeitern sogar, daß man es zu einer Straftat kommen lassen werde, um 18. April ging beim Vorstehenden unserer Filiale folgendes Antwortschreiben ein:

„Auf Ihr Schreiben vom 18. März 1902 teilt Ihnen der unterzeichnete Vorstand mit, daß in der am 17. a. o. stattgefundenen Hauptversammlung folgender Beschluß gefaßt worden ist: Die Hauptversammlung des Spinner- und Fabrikantenvereins zu Grimmitzschau beauftragt, Ihre Gesuch um Gewährung einer 1/2-stündigen Mittagspause ablehnen zu müssen, da die geschäftlichen Verhältnisse eine Versteuerung der Produktion durch Verkürzung der Arbeitszeit nicht gestatten.“

Der Vorstand des Spinner- und Fabrikantenvereins zu Grimmitzschau, Arno Birtner, Vors.

Wenn die Herren Unternehmer nun glauben, die Arbeiter mit solchen Vorwürfen abspesen zu können, so sind sie allerdings auf dem Holzwege. Oder glauben sie, daß die Arbeiter nicht lesen können? Grimmitzschau diese Herren eines Anschuldigung von hoher Stelle am Anfang der neunziger Jahre nicht mehr, daß die Arbeiter auch denken gelernt haben? Die Arbeiter sehen es ja täglich, wie sich auf der einen Seite das Kapital in einige wenige Hände konzentriert, während auf der anderen Seite Verarmung, Not, Elend und Krankheit herrscht. Man solle die Arbeiter bei Festlegung der Arbeitsbedingungen auch mitprechen lassen. Aber die Unternehmer Grimmitzschaus glauben, daß dieser Vorwurf für sie und ihre Arbeiter nicht gilt. Sie heben noch auf dem Standpunkt: Wenn es nicht paßt, kann so gehen. Mögen sich aber jene Herren, wenn sie mit dem Feuer spielen, nicht die Finger verbrennen, denn es wird eine Zeit kommen, wo die Arbeiterschaft Grimmitzschaus sich den selbständigen Arbeitstag eringen wird, nachdem die Unternehmer gezeigt haben, daß sie den Frieden nicht haben wollen.

Darum, Kollegen und Kolleginnen, fahrt den Verband immer neue Streiker zu, agitiert überall, in Fabriken, in Wirtschaftskreisen und auf Spaziergängen für den Verband.

Soch die Organisation! Soch die Solidarität!

Feinde des Fortschritts der Technik.

Schon seit Jahren wird von einigen Textilindustriellen der Wunsch laut, die Weberei mit dem Dampfdruck zu belegen. Dieses Beizehen kommt dann alljährlich in dem Bericht der Kaiserlichen Handelskammer zum Ausdruck. In dem eingehenden Bericht wird nun der Grund angegeben, weshalb die Einführung der Dampfweberei bisher erfolglos war. Man über und lautet es war einzig und allein die Abneigung der Arbeiter gegen die Vervollkommen der Maschinen!

Bei dieser Behauptung sei folgendes bemerkt: Die Weberei-Weberei hat noch in langher Zeit bewiesen, daß sie bei der

Führung verbesserter Maschinen, selbst solcher, welche 30 Proz. schnellere Gangart haben, nicht den geringsten Ungenutzten gewillt ist. Wer sie sich mehrte, gegen die einseitige Festsetzung der Löhne. Es geschah dem Arbeiter zumute, 50 bis 60 Proz. mehr Arbeitslohn zu liefern, dafür sich aber mit 30 bis 40 Proz. weniger vor dem zu begnügen. Dafür, daß dem Unternehmer des Fortschritts der Technik in einem gewissen Zeitraum viel Arbeit geliefert wird, soll der Arbeiter auf einen Lohnes verzichten. Eine eigenartige Logik!

Der Widerstand der Arbeiter gegen das Zweifelhafte springt auch nicht der Abneigung gegen die technischen Fortschritte der Erkenntnis, daß, wenn die Einführung der Dampfweberei möglich, dadurch unsere heimische Textilindustrie über die Arbeiter Not und Elend gebracht würde.

Doch genug, drehen wir den Spiegel um, so finden gerade die Fabrikanten die größten Feinde der Verdor der Maschinen sind, ganz besonders dann, wenn sie für etwas dabei herauskommt. An mehr als 1/4 der hiesigen Bezirk fehlen Schuhmacher, trotzdem die Maschinen ganz minimale sind. Für derartige Verbesserungen werden das Verständnis. Vor lauter Angst, daß der bei derartigen Verbesserungen auf seine „faule“ Haut leihen die Fabrikanten nicht ein, daß die Aufschaffung der Grippanis an Schuh und bessere Ausnutzung der Maschinen kurzer Zeit weit gemacht würden. Vor zirka sechs Jahren die Macherer Filiale des Deutschen Textilarbeiterverbandes Tuchfabrikanten das Anfluten, Schuhfabriken an den anzubringen, um dadurch eine genauere und gerechtere Verteilung der Löhne, und was wohl das Wichtigste war, die wöchentliche Zahlung einzuführen. Aber bis heute ist auch hiervon nichts zu sehen; zwar hat eine hiesige Firma (H. u. M. Weiler) gemacht und zu diesem Zweck derartige Uhren an einige angebracht. Das Resultat dieser Versuche scheint die nicht befriedigt zu haben, andernfalls wäre die Nach dieser Vervollkommenung nicht zu verstehen. Für die aber waren diese Versuche äußerst lehrreich, denn sie haben die Weber nach der heute üblichen Verrechnung für Teil geleistete Arbeit keine Bezahlung erhält. Sie haben die Möglichkeit dieser verfehlten Ueberverteilung der Lohn auf Gunsten der Unternehmer der einzige Grund ist, weshalb sich mit einer derartigen Vervollkommenung der Maschinen befremden können.

Wir glauben zur Genüge bewiesen zu haben, daß die fahrungen der Handelskammer besser als die Adresse der selbst gerichtet gewesen wären. Mögen also die Arbeiter Industriellen erst den Balken aus ihrem eigenen Auge zu heben nach einem Splitter in dem Auge des „Buden“ suchen.

Wahlen zum Gewerkschafts-Kongress.

Dem Wahlergebnis ist noch nachzutragen, daß im Reichshaus 526 Stimmen erhielt. Durch Versehen ist diese Angabe unterblieben.

Die Wahllisten sind nun, da Proteste nicht eingegangen zu vernichten.

Die Wahllisten vom internationalen Textilarbeiter sind nun zu vernichten. Proteste waren nicht eingegangen.

Mitteilungen aus Sachkreise.

Einbeck. Die Lage der hiesigen Textilindustrie ist noch als eine sehr traurige zu bezeichnen. Namentlich die Verhältnisse mechanische Weberei, welche sehr von der Krise wurde. Wenn man bedenkt, daß selbst bei guten Zeiten Weber hier nicht aushalten können, so kann man sich den traurigen Löhne jetzt verdient werden. Löhne unter 5 Mk. keine Seltenheit, ja es giebt alle Wochen Weber, die nach Hause gehen müssen. Nicht bloß bei der Firm (Weberei), sondern auch bei Cromer, sowie bei Sternberg und werden solche traurige Löhne verdient. Besser sind die in der Bandweberei Oppenmann. Man sollte nun glücklicherweise Weber würden sich einer wie der andere der Organisation an dem ist aber leider nicht so. Wohl zählt unsere Einzelheit schon über 80 Mitglieder, aber noch viele stehen aus fern, doch alle erwachen und ihre traurige Lage erkennen. Was so viele hier, die sagen: Meine Frau schimpft, sie will haben, daß ich in den Verband trete. Leider giebt es eine ganze Anzahl, die besondern Wert darauf legen, Unternehmern lieb Kind zu sein. Die Herren Steinberg haben wieder einmal eine Probe mit ihren Arbeitern gemacht, die auch alle noch zu Kreuze kriechen. Als die auf ein paar haben denn auch die von der Firma veranstaltete Bierpartie gemacht, obwohl fortgesetzt über schlechte, vielmehr gerade seitens eines Angest. Ten Klagen laut werden. Die wollen sich, scheint es, diese Wehr nicht, denn als „zwanzig Pfennige“ ist ihnen zu viel. Aber anderer Klammur unterstützt. Nun, jeder nach seinem Geschmack. Im Bericht worden wir die Verhältnisse der hiesigen Weberei und die Behandlung der Arbeiter durch ihren Chef, der Zeit vorzugeben. — Die organisierten Kollegen werden hier auf den am Sonnabend den 14. Juni stattfindenden Jahrestag aufmerksam gemacht. Wie fest agitiert und jeder einen in dem vereinigt sind wir nichts, vorerst alles!

Kassel. Am 30. Mai hielt die hiesige Filiale ihre jährliche Mitgliederversammlung ab, die leider nicht so best als sie eigentlich sein sollte. Der Vortrag des Herrn wurde von der Tagesordnung abgesetzt werden, da die Weberei nicht erschienen konnte. Zum zweiten Punkt in der Tagesordnung, am 7. Juli einen Ausflug mit Wurst zu machen, als Ziel wurde der Stahlberg bei Dassel vorgeschlagen, in welchem die Beteiligung sämtlicher Kollegen und Kolleginnen erwünscht. Diejenigen Kollegen, die sich bis jetzt noch nicht gezeichnet haben, wollen dies bei den bekannten Persönlichkeiten thun. Damit das Unternehmen gelückt ist, ist es notwendig, ein jeder Kollege vorher 50 Pfennige einzutragen. Zum dritten die Abregulierung des Kollegen Geld betreffend, zu schließen, dem Kollegen die Vorkauf-Unterstützung so lange zu geben, als die Zentral-Unterstützung dauert. Sodann machte folgende noch bekannt, daß diejenigen Kollegen, die ein vom internationalen Textilarbeiter-Kongress wünschen, sich in der Postzeit zu melden haben. Da auf Wunsch der Kollegen die Abregulierung im Sommerhalbjahr am 8. Uhr beizuliegen, notwendig, daß dieselben um 8 Uhr und anwesend sind, erst um 10 Uhr oder gar um 9 Uhr langsam ankommen. Die nächsten Versammlung wird, von einem vollen Programm halten, und werden die Kollegen schon jetzt daran messen gemacht.

Darmstadt. (Versammlungsbericht.) Am 9. Juni hielt die Filiale ihre regelmäßige Monatsversammlung ab, die sich einmal wieder etwas besser lieferte, was als die Folge der Tagesordnung. Wichtige in den hiesigen Verhältnisse, wurde über diesen Punkt eine lebhaft Diskussion geführt. Aus allen Fabriken lagen Klagen über schlechte Behandlung

Beilage zu Nr. 24 des Textilarbeiters.

Freitag den 13. Juni 1902.

Internationaler Textilarbeiter-Kongress.

Z. Zürich, 3. Juni.

Die Sitzung wird um 1/10 Uhr von Reichelt, Chemist eröffnet und ein Begrüßungsschreiben der Fabrik in Barmen verlesen, das beifällig aufgenommen wird. Endlich wird die Delegiertenliste verteilt, wonach 69 Delegierte anwesend sind, und zwar 16 aus Deutschland, wovon 12 vom Verband, 5 aus Belgien, 8 aus Frankreich, 4 aus Italien, 3 aus Österreich, 2 aus England, 1 aus der Schweiz (außerdem 5 mit beratender Stimme) und 3 aus Holland.

Es folgt der Bericht des internationalen Sekretärs Wilkinson. Nach dem Kassenvorbericht betragen die Einnahmen 192 Pf., und 16 Schilling (= 2456 Mk.), die Ausgaben 109 Pf., und 17 Schilling (= 2197 Mk.) und der Kassenvorbericht 12 Pf., und 18 Schilling (= 258 Mk.). Der Sekretär berichtet sodann, daß die Arbeit in den verschiedenen Zweigen eine ganz bedeutende Vermehrung erfahren habe. In drei von den englischen gestellten Resolutionen wird beantragt, die notwendige Verbesserung der Lage der Arbeiter durch die Stärkung und Ausweitung der Organisation herbeizuführen, wesentliche Beiträge zu erheben, da ohne Geld nichts zu leisten ist, und auf eine weitere bedeutende Reduktion der Arbeitszeit in allen Ländern hinzuwirken. Im übrigen verweist er auf den vorliegenden gedruckten Bericht des Sekretariats, der 88 Seiten stark ist. Im speziellen weist er auf den seit längerer Zeit andauernden Streik der Textilarbeiter in Amerika (Holland) hin, die sich in bitterster Not befinden. Solchen Fällen sollte vorgebeugt werden, und zwar durch die Schaffung eines internationalen Streifonds. Weiter macht Redner nähere Mitteilungen über die Zahl der repräsentativ organisierten Textilarbeiter, wonach auf diesem Kongress repräsentiert sind: 150 000 englische, 56 900 deutsche (38 000 vom Verband), 10 000 österreichische, 5460 holländische, 14 500 belgische, 20 000 französische, 4 000 schweizerische und 82 400 italienische Textilarbeiter, insgesamt 400 000. Diefelben bilden eine Macht, mit der man etwas leisten kann. Notwendig sei aber die Erhebung höherer Beiträge zur Bildung eines internationalen Streifonds. Der Sekretär geht dann zu einigen Betrachtungen über den vor zwei Jahren in Berlin stattgefundenen Textilarbeiterkongress über, wo angenehme Bekanntschaften gemacht worden seien, so vor allem mit Genossen Dichtel, der ihnen und allen englischen Arbeitern, bei denen er das größte Ansehen genoss, unvergessen bleibt. Er bedauert sehr seinen zu frühen Tod, der einen großen Verlust für uns bedeutet. Auch einige tüchtige englische Genossen, so Robert Owen, sind uns leider durch den Tod entzogen worden. Schließlich erwähnt er noch, daß der Streik der französischen Spitzenarbeiter in Calais von den Spitzenwebern in Nottingham mit 10 000 Pf., Sterk, von andern Textilarbeitern in England mit weiteren circa 1000 Pf., unterstützt worden sei. (Sehnsüchtiger Beifall.)

Der belgische Delegierte Van Venter führt aus, daß die belgische Organisation im Verhältnis zu den Leistungen anderer Länder zu viele Beiträge an den Sekretariat leistet. Er beantragt daher die gleichmäßige Festlegung eines Jahresbeitrages von 1 Cäs. pro Mitglied und Fabrik. Der englische Delegierte Schiffer führt aus, daß der christliche Gewerksverein 3000 Mk. Unterstützungsgelder nach Genua geschickt habe, bezw. nach London werde. Die Verbanddelegierten Wagners in Genéve und Hübisch in Berlin bemerken, daß ihr Verband seine Pflichten erfüllt und 400 Mk. gezahlt habe gegenüber 600 Mk. des englischen.

Der Bericht des Sekretärs wird einstimmig genehmigt und gleichartig beschlossen, daß der Sekretär für den nächsten Kongress auch seinen Tätigkeitsbericht gedruckt vorlegen soll. Es folgen dann die Berichte der Delegierten; sie liegen dem Kongress ein Verbands mit 50 000 Mitgliedern belegen wird. Das bemerkt, daß die Textilarbeiter in England seit dem letzten Kongress in verschiedenen Orten erhebliche Fortschritte in der weiteren Verkürzung der Arbeitszeit gemacht haben, auch die Lohnverhältnisse haben weitere Verbesserungen erfahren.

Es wird nun zur Beratung des Punktes „Absetzung der Akkordarbeit“ übergegangen. Turner, Yorkshire erklärt sich als Gegner der Akkordarbeit, wie sich überhaupt in England die Zahl der Anhänger derselben immer mehr verringere und diejenige der Anhänger des Zeitlohnes immer mehr wachse. Er reicht eine Resolution in diesem Sinne ein, die kurz die Absetzung der Akkordarbeit als eine Forderung der Arbeiterschaft erklärt. Der belgische Arbeiter-Mast ist Anhänger der Akkordarbeit, weil dabei der Arbeiter freier ist und auch einen größeren Anteil an dem Ertrag der Arbeit für sich erlangen kann. Der Zeitlohnarbeiter wird streng überwacht, stetig zur Arbeit angetrieben, um mehr Profit aus ihm herauszuschlagen zu können.

In der Nachmittags-sitzung befaßt zunächst Waudert-Walder mit der Akkordarbeit, die mit dem bekannten Satz „Akkordarbeit ist Würdarbeit“ treffend charakterisiert und schärfest kritisiert wurde. Von ihr und da gebührt Grund, daß bei der Akkordarbeit kein tatsächlicher Fortschritt mehr gemacht werden würde, weil sie als unzutreffend zurück. Die Akkordarbeit macht die Arbeiter zu georgelerten Konsumrenten, die sich einander im Lohn unterbieten, in der Arbeitsleistung übersteht. Die Unternehmungen sind bestraft, den Arbeitern immer mehr Stühle zur Verfügung zu überweisen, um immer größere Leistungen aus denselben herauszuschöpfen. Der gegenwärtige Kongress sollte daher die Abschaffung der Akkordarbeit beschließen und den nächste sollte sich mit der Diskussion der Mittel und Wege zur Erreichung dieses Zieles befassen. Die Arbeit im unangenehmen Zwischenfall. Der belgische Arbeiter-Mast ist Anhänger der Akkordarbeit, weil dabei der Arbeiter freier ist und auch einen größeren Anteil an dem Ertrag der Arbeit für sich erlangen kann. Der Zeitlohnarbeiter wird streng überwacht, stetig zur Arbeit angetrieben, um mehr Profit aus ihm herauszuschlagen zu können.

2,50 auf 8 Fr. per Tag gestiegen sei. Nahrung, Barmen und Abffel-Bremen besitzenden die Annahme der Resolution für Abschaffung der Akkordarbeit, wobei ersterer auf den Unzug der Prämienzahlung in den Textilfabriken hinweist. Ein Engländer ist teils für die Akkordarbeit und teils für die Zeitlohnarbeit, da je nach dem Lande und der Industrie die eine oder die andere besser sei.

Bei der Abstimmung sind die Engländer gespalten, 4 sind für die Resolution, die übrigen dagegen, so daß dieselbe von ihnen abgelehnt ist, dagegen stimmen ferner die Holländer und Belgier; die übrigen Delegationen stimmen dafür, so daß 5 Nationen die Resolution annehmen und 3 sie ablehnen. Der ebenfalls von einem Engländer gestellte Antrag, die Ausführung des Beschlusses betreffend die Abschaffung der Akkordarbeit den Gewerkschaften der einzelnen Länder zu überlassen, wurde von den gleichen 5 Nationen verworfen und von den 3 andern angenommen.

Nun erstattet die gestern bestellte Kommission ihren Bericht. Paulsen-Krefeld berichtet, daß die Kommission mit Einstimmigkeit — vier gegen vier Stimmen — beschlossen hat, die Vertreter des Firsch-Dunderischen und des christlichen Gewerksvereins zu diesem Kongress zuzulassen. Bestimmend für diesen Beschluß war die Thatsache, daß das Organisationskomitee in Zürich diese Organisationen bedingungslos zum Kongress eingeladen hat. Darüber, ob sie zum nächsten Kongress eingeladen bezw. zugelassen werden sollen, hat die Kommission keinen Beschluß gefaßt.

Zürich, 4. Juni.

Heute präsidiert Peter Wien. Herr Wegner aus Berlin ist wieder zur Stelle und nimmt mit Bedauern seine gestrigen, am journalistisch gehaltenen unqualifizierbaren Ausführungen zurück; ebenso erklärt der Berichterstatter des „Volksrechts“, daß die Versicherung über Wegner von den deutschen Delegierten nicht öffentlich im Kongresssaal sei, sondern ihm privatim gemacht worden sei. Damit ist der Zwischenfall erledigt.

In Sachen der Zulassung der christlichen usw. Gewerksvereine redet noch Vaillou-Maubat, und zwar zur nachfolgenden Resolution — Paulsen hatte gestern offenbar irrtümlich erklärt, es sei von der Kommission in dieser Sache kein Beschluß gefaßt worden —. Der in Zürich tagende 2. internationale Textilarbeiterkongress nimmt von der Thatsache Kenntnis, daß es in gewissen Ländern Gewerkschaften gibt, die sich sogenannt gelbe oder christliche oder gemischte (d. h. aus Unternehmern und Arbeitern zusammengesetzte) Gewerkschaften nennen und einzig zu dem Zweck gegründet wurden, die arbeitgebergewerkschaftliche Propaganda zu erschweren, und beschließt: die genannten Gewerkschaften an künftigen Kongressen nicht teilnehmen zu lassen, weil der Boden, auf dem der Kongress steht, der des Klassenkampfes ist. Der Kongress, der ausschließlich auf diesem Boden steht, labet alle Arbeiter, gleichviel, welcher religiösen oder politischen Überzeugung sie sind, ein, sich gewerkschaftlich zu organisieren zum Kampf gegen jede Unternehmervillwäre für ihre vollständige Befreiung. Die Resolution wurde in der Kommission mit 4 gegen 3 Stimmen angenommen. Aus den Erklärungen, die Vaillou dazu giebt, sei erwähnt, daß unsere Organisationen allen Arbeitern offen stehen und alle zu uns kommen können. Wir wollen und müssen auf der Erde kämpfen, nicht im Himmel.

Nach kurzer Diskussion, deren Ergebnis die teilweise Abänderung der ursprünglichen Fassung der Resolution war, wird dieselbe acceptiert. Der Präsident giebt bekannt, daß trotz des Beschlusses der Kommission, die Vertreter der christlichen Gewerksvereine zu diesem Kongress zuzulassen, die 3 christlichen Delegierten dem Kongress verlaufen haben, was mit teilweisem Beifall aufgenommen wird. Auf Einladung des Organisationskomitees wird beschlossen, die heutige Nachmittags-sitzung ausfallen zu lassen, um die Baumwollspinnerei des Herrn Bau in Turgi (Kanton Waagau) zu besichtigen, die deselben vor ca. 2 Jahren seinen Arbeitern als genossenschaftliches Unternehmen überließ.

Die Punkte 5 und 7: Aufhebung der Nacht- und Überzeitarbeit sowie Freigabe des Sonnabend-Nachmittags werden zugleich behandelt. Der erste Redner ist ein Engländer, der für beide Forderungen eintritt. Elbel-Sulza, der Delegierte des Firsch-Dunderischen Gewerksvereins, erklärt, er sei darum nicht, wie die christlichen Delegierten, fortgegangen, weil die Resolution auf seinen Gewerksverein nicht zutreffe. Er sei bereit, mit den übrigen Organisationen zusammenzuarbeiten, speziell zur Durchführung der beiden zur Debatte stehenden Punkte. Danusch-Wien erklärt kurz die österreichische Arbeiterschutzesatzgebung, in die nach dem Vorbild der Schweiz der Kaiserlich-Königliche Landtag hineingenommen wurde. Leider sei aber zu deren Durchführung die Gewerbe-Jurisdiction ungenügend und andererseits gegenüber die Behörden in weitgehendem Maße Überzeitarbeit. Nur da, wo die Arbeiter gut organisiert sind, ist es in dieser Beziehung etwas besser. Bedauerlicherweise seien aber viele Arbeiter in ihrer Einsichtlosigkeit gegen die Verkürzung der Arbeitszeit überhaupt, weil sie davon eine Verminderung ihres Lohnverdienstes befürchteten. Der freie Sonnabend-Nachmittag müsse im Interesse der Frau, der Familie und des ganzen Volkes angefreit werden, aber es werde noch viel Arbeit und Zeit kosten, bis das Ziel erreicht sei.

Wagners führt aus, daß sie die Überzeitarbeit abgeschafft und den freien Sonnabend-Nachmittag erzwingen haben durch die Macht ihrer Organisation, durch die sie auch das Parlament gezwungen haben, ihre Forderungen zu erfüllen. Was sie dabei hauptsächlich bestimmet, das war die Rücksicht auf die großen Gefahren der Arbeitlosigkeit. Bei 40 Millionen Spindeln bedeuten zwei Stunden Arbeitszeit pro Tag mehr oder weniger die Produktion von 700 000 Spindeln mehr oder weniger.

Wagners fährt unter anderem aus, daß sich die Verhältnisse in England auch geändert hätten. Das Parlament sei heute den Arbeitern gegenüber nicht mehr so entgegenkommend, was er als Beweis für anföhre die in diesen Tagen stattgehabten Protestveranstaltungen von Trades Unions gegen die Kornzölle, wovon sie aber nichts erreichen werden. Es werde daher auch bei den englischen Arbeitern das Massenbewußtsein immer mehr entwickelt und die politische Organisation und Verhältnisse gepflegt werden müssen. Er hofft, daß der internationale Oberrat immer mehr Eingang finde und befestigt werde. Wilkinson führt aus, daß die englischen Unternehmungen die Arbeiter zu Überzeitarbeit zwingen wollten, wogegen sich dieser aber mit Erfolg erheben.

Sie hatten an ihrer 24-stündigen Arbeitswoche fest. Wahrscheinlich der Annahme von Resolutionen nicht, er, das es damit allein nicht getan sein, man müsse auch bestrebt sein, sie durchzuführen. In der folgenden Abstimmung wird die Resolution des „Volksrechts“ angenommen. Der Kongress erklärt, selbstverständlich an dem Prinzip festhalten auf Grund von Bestimmungen vorhergehender Kongresse, wann immer Überzeitarbeit in allen Ländern zu verbieten ist. Gleichzeitig hat keine

Arbeit an den Sonnabend-Nachmittagen gestattet werde, angenommen für Reparaturen“, mit 7 Stimmen angenommen. Damit für heute Schluß.

Gestern abend führte ein Vortrag die Delegierten und zahlreiche Züricher Genossen auf den Uetliberg, von dessen Höhen aus man eine prachtvolle Aussicht auf die Stadt und den See, sowie die nähere Umgebung und in die Ferne genoss. Es entwickelte sich ein gemeinsames Leben auf der lustigen Höhe. Der sozialdemokratische Sängerband sang seine schönsten Lieder, es erschollen die begeisterten Weisen der Marxellaise, der Carmagnole, des Liedes der Front, die Engländer ließen englische und schottische Volkslieder hören und auch die Italiener fehlten in dem Völkerkonzert dieses Proletariatskongresses nicht. Manches Hoch und Convida wurde auf die Arbeiterverbände und den Sozialismus ausgebracht. Leider wurde allzufröhlich das Signal der Lokomotive zur Abfahrt gegeben. Im Strohhaufen, wo auch Pfarrer Pflüger zu brüderlicher Einigkeit mahnte und die internationale Solidarität feierte, dabei auf den südafrikanischen Friedensschluß ansprach, erklärten die Engländer, daß sie alle, die hier anwesend, Gegner dieses Krieges gewesen seien.

Zürich, 5. Juni.

Heute präsidiert der Franzose Renard, Vizepräsident ist der Belgier Olivier-Versiers. Es werden gleichzeitig behandelt die Punkte 8 und 11: „Verkürzung der täglichen Arbeitszeit“ und die „Gründung eines internationalen Streifonds“.

Van Venter führt aus, daß in Belgien die Arbeitszeit länger ist, wie in andern Industrieländern, so in den Center Spinnereien 69 Stunden lang in der Woche. Und während in den andern Ländern in der Arbeitszeitverkürzung fortwährend Fortschritte gemacht werden, ist die hierfür mit allen Mitteln in Belgien betriebene Agitation fast völlig resultatlos geblieben. Die sozialdemokratischen Abgeordneten haben vor einigen Jahren schon in der Kammer einen Gesetzentwurf eingebracht, über den aber noch immer nicht verhandelt worden ist. Bezüglich der Verwendung des zu gründenden internationalen Streifonds führt er aus, daß derselbe in erster Linie zur Unterstützung der Kämpfe für die Verkürzung einer kürzeren Arbeitszeit dienen sollte. In diesem Sinne schlug er eine Resolution vor.

Der holländische Delegierte Tijhof-Emschde möchte den projektierten internationalen Streifonds für alle Kämpfe in Anspruch nehmen. So wäre derselbe sehr nützlich gewesen zur Unterstützung der seit 20 Wochen dauernden Streiks in Genua.

Negri-Falanti führt aus, daß in den verschiedenen italienischen Provinzen noch sehr verschiedene Arbeitszeiten beständen; so wurde bis und da noch bis zu 13, anderwärts aber nur 10 Stunden täglich gearbeitet. Vor 14 Tagen hat der italienische Textilarbeiterkongress beschlossen, eine allgemeine Bewegung in Italien für die Verkürzung der Arbeitszeit einzuleiten.

Greulich, der überseht, regt an, den 4000 streikenden Textilarbeitern in Mailand sowie ebensolchen in Monza die Sympathien des Kongresses zu bezeigen.

Hübisch-Berlin stellt fest, daß man in der Frage der Verkürzung der Arbeitszeit völlig einig ist. Eine kürzere Arbeitszeit sei eine dringende Notwendigkeit, da sie die Grundlage für alle weiteren Verbesserungen und Fortschritte sei. Vorläufig sei der Reformvorschlag anzustreben, der in Deutschland in den letzten Jahren für 20 000 Textilarbeiter erzungen sei. Er beantragt die Erhöhung des jetzigen Beitrags an das internationale Sekretariat um das Fehlbetrag, doch solle der Streifonds erst angegriffen werden, wenn er eine erhebliche Summe ausmache.

Wagners führt aus, daß bei der Berechnung des jetzigen Beitrags zu zahlen hätten: England 6000 Franken, Deutschland 4000 Franken, Frankreich und Italien je 2000 Franken, Österreich und Belgien je 1500 Franken, die Schweiz 1000 Franken und Holland 500 Franken. Wagners erinnert daran, wie mancher Streik schon wegen Mangels an Mitteln verloren gegangen ist, der Streifonds sollte aber erst dann angegriffen werden, wenn er ziemlich bedeutend angewachsen sei, auf keinen Fall vor dem nächsten internationalen Textilarbeiterkongress. Er beantragt sodann folgende Resolution: „Der Kongress hat die Bildung eines internationalen Streifonds für eine dringende Notwendigkeit und beschließt: die dem Sekretariat angeschlossenen Nationen haben den zehnfachen Beitrag des jetzt jeweils Unterhaltungs des internationalen Sekretariats zu zahlenden Beitrags abzuführen. Zu diesen Beiträgen haben alle dem Sekretariat angeschlossenen Organisationen beizutragen. Bevor nicht der nächste internationale Textilarbeiterkongress nähere Bestimmungen über die Verwendung des Streifonds getroffen hat, darf dem Streifonds nichts entnommen werden. Der Streifonds ist vornehmlich zur Unterstützung von Streiks zu verwenden, welche die Verkürzung der Arbeitszeit zum Ziele haben.“ Bis dahin, heißt es in einer zweiten Resolution, soll das Sekretariat bei Ausbruch von Streiks Aufrufe an die Organisationen aller Länder zur Unterstützung der streikenden Kollegen erlassen.

Ein englischer Delegierter erklärte sich für weitere Verkürzung der Arbeitszeit, kann sich aber nicht einverstanden erklären mit der Gründung eines internationalen Streifonds, zu dem dann auch ein internationales Streifondskomitee gebildet werden müßte, um planlose Streiks zu verhindern. Statt des internationalen Streifonds sollte zuweilen bei Streiks von allen organisierten Textilarbeitern ein wöchentliches Extrabeitrag von 2 Cäs. erhoben werden.

Auch der belgische Arbeiter-Mast ist gegen den internationalen Streifonds; man solle sich erst national gut organisieren und nationale Kassen schaffen. Er stimmt mit dem Vorschlag eines englischen Vorredners überein und stellt sodann folgenden Antrag: „In Anbetracht, daß es den Lokalorganisationen unmöglich ist, die Reduktion der Arbeitszeit zu erzielen, beschließt der Kongress: 1. Durch Schrift und Wort diejenigen Länder zu labern, in denen mehr als 60 Stunden pro Woche gearbeitet wird, 2. Propaganda zur Erzielung der allmählichen Verkürzung der Arbeitszeit ohne Herabminderung der Arbeitslöhne durch folgende Mittel: a) Vom 1. Mai 1902 ab darf nicht mehr als 65 Stunden pro Woche gearbeitet werden; b) vom 1. Mai 1903 ab nicht länger als 62 Stunden; c) vom 1. Mai 1905 ab nicht mehr als 60 Stunden pro Woche. Die Kongresse oder ein Bureau, das zu konstituieren ist, entscheiden in weitem. 4. Es wird eine internationale Hilfskassa gegründet für Unterstützung von Streiks, die zur Erreichung dieses Zielens notwendig sein sollten.“

5. Der Streik kann nur erklärt werden, nachdem alle Vermittlungsversuche gescheitert sind und die Textilarbeiterverbände von mindestens drei großen Ländern ihre Zustimmung geben.“ 6. Nach-Wochen erklärt sich für die Verkürzung der Arbeitszeit und kommt sodann auf den abgeleiteten christlichen Delegierten Schiffer in Krefeld zurück, der erklärte, sein Gewerksverein habe die Textilarbeiter in Genua unterstützt, daß dies vorher schon der

deutsche Textilarbeiterverband gehen hatte; aber die Unterstützung der Christlichen wurde nicht an die allgemeine Streikliste abgegeben, sondern nur den in Enschede, Arnhem, 'Christlichen Arbeitern' überlassen, die dann aber außerdem auch noch die Unterstützung aus der allgemeinen Klasse annahmen, also doppelte Unterstützung erhielten.

Sancti-Bien erklärt sich für einen Beitrag von 2 Cts. pro Mitglied und Monat an den internationalen Fonds und bekämpft die Meinung, daß derselbe in den nächsten zwei Jahren nicht angesetzt werden sollte, was ebenso unangenehm wie unabweisbar wäre.

In einer recht energischen Rede tritt auch Reichelt-Chemnitz für den Streikfonds und die deutsche Resolution ein und beantragt eine weitere Resolution für die Erleichterung kürzerer Arbeitszeit schrittweise bis zum Achtstundentag. Für den internationalen Streikfonds berechnet er bei einem Beitrag von 10 Cts. per Jahr eine jährliche Summe von circa 35000 Franken.

Minister-Lancashire beantragt die Festsetzung eines Beitrages von 5 Cts. per Mitglied und per Jahr, wobei die Engländer sich klar darüber sind, daß für sie der internationale Streikfonds wenig Bedeutung habe. Aber sie wissen dessen Wert für die kontinentalen Länder in ihrem Kampfe um bessere Lebensverhältnisse zu schätzen, der nur mit einer gestützten Kriegskasse erfolgreich geführt werden kann. Der Beitrag ist jedes Jahr bis zum 31. Januar an den Sekretär abzuführen und der Fonds darf bis zum nächsten Kongreß nicht angefaßt werden. Eine in diesem Sinne gehaltene Resolution fand einstimmig Annahme.

In der Nachmittags-Sitzung wird auf Antrag Paulsen-Krefeld die Absendung eines Sympathiegramms an die streikenden Textilarbeiter in Italien und Holland beschlossen. Die Engländer beantragen, den internationalen Sekretär zu veranlassen, mit den Professoren der Textilindustrie an den Universitäten Manchester, Oxford und Leeds wegen Herausgabe eines technischen Handbuchs der Textilindustrie in Verbindung zu treten, ferner mittels Fragebogen Erhebungen über die Arbeitszeit und Lohnverhältnisse in den verschiedenen Ländern zu veranstalten. Einstimmig wurde sodann nach weiterer kurzer Diskussion folgende Resolution angenommen:

Der 5. internationale Textilarbeiterkongreß macht es den Organisationen der einzelnen Länder zur Pflicht, schrittweise für Erreichung des Achtstundentages zu kämpfen.

Der Punkt 8: „Beschränkung der Fabrikarbeit verheirateter Frauen“, der auf Antrag der Engländer auf die Tagesordnung gesetzt worden war, wird von diesen wieder zurückgezogen.

Der Kongreß geht über zu Punkt 9: Aufstellung einer Arbeitszeit- und Lohnstatistik. Dafür erklären sich ein belgischer und ein französischer Delegierter, und zwar in dem Sinne, daß bis zum nächsten Kongreß die Statistik vorgelegt werden sollte.

Hier wird eine Depesche an die holländische Delegation zur Kenntnis gebracht, welche dieselbe infolge Verschlimmerung der Situation in Enschede sofort zurückberuft. Tjhoft giebt darauf eine Schilderung der Lage der Streikenden in Enschede, die bereits seit vier Monaten im Kampfe stehen und bisher von ihren holländischen Brüdern 240000 Fr. erhalten haben. Die Zahl der Streikenden beträgt 2500. Sie haben bereits alles verkauft und verkaufen und sind in bitterer Notlage, so daß die Delegierten bei ihrer Rückkehr in ihre Heimat das Möglichste thun sollten, die Streikenden in Enschede zu unterstützen. Die Unternehmer aber ein Gewaltregiment aus und drohen, wenn der Streik nicht bald zu Ende gehe, mit einer allgemeinen Ausperrung, wovon 6000 Arbeiter betroffen werden würden. Es sollen 20 Genossen ernannt werden, was die Streikenden nicht hinnehmen wollen, um anderer Holländer berichtet, daß ein Fabrikant erklärte, er habe auf Lustige zu guten Preisen, wolle aber alle Welt niederkonkurrieren und habe darum die Löhne reduziert.

Es wird beschlossen, nicht bloß darauf hinzuwirken, daß keine Arbeiter als Streikbrecher nach Enschede gehen, sondern daß auch in keinem Lande Streikbrecherarbeit für Enschede verrichtet werden soll.

In der englischen Resolution betreffend statistische Erhebungen wird noch von Bailloul beantragt, die Fragebogen drei Monate vor dem nächsten Kongreß an die Landesverbände zu versenden und auch über die ganze Lebenshaltung, über die Preise der Lebensmittel etc. Erhebungen zu machen. Es wird demgemäß beschlossen.

Es folgt Punkt 10, von der deutschen Delegation beantragt: Schaffung gesetzlicher Mindestlöhne. Wagen-Chemnitz begründet den Antrag. Die Festsetzung von Minimallöhnen sollte durch die Arbeitskammern erfolgen. Der Minimallohn soll so hoch sein, daß jeder Arbeiter dabei bestehen und leben kann. Es soll eine Lohnuntergrenze geschaffen werden, welche von den Unternehmern zu respektieren ist. Er beantragt schließlich folgende Resolution:

Der internationale Textilarbeiterkongreß in Zürich fordert von den gesetzgebenden Körperschaften die Erziehung von Arbeiterkammern, die auf Anrufen der in Frage kommenden Arbeiterhausindustrieller oder solcher Betriebe, die nachweislich weder eine fremdbürtliche noch fremdländische Konkurrenz infolge erhöhter Arbeitslöhne und Warenpreise zu befürchten haben, berechtigt sind, den den Arbeitern gemäßen Stück- oder Zeitlohn soweit zu erhöhen, daß der Arbeiter bei der in den Großbetrieben des in Frage kommenden Gewerbes üblichen mittleren Arbeitszeit zu demselben Tages- oder Wochenverdienst gelangt, den die Arbeiter dieser Großbetriebe erreichen.

Die Resolution wird ohne Debatte einstimmig angenommen. Nach privater Mitteilung wurden von verschiedenen Delegationen für die Streikenden in Enschede folgende Beträge gesammelt: von der deutschen 89 Franken, von der schweizerischen 27 Fr., von der österreichischen 7 Fr. und von zwei englischen Genossen 10 Fr., zusammen 83 Fr.; die englische Delegation sammelt morgen.

Z. Zürich, 6. Juni. Der heutige Präsident ist der Belgier Vanoverveld-Brmaiz, der Vizepräsident der Italiener Regri. Bessprochen wird Punkt 12 der Tagesordnung: Einführung der einheitlichen metrischen Garn-Numerierung. Der Belgier Vandewyn-Aust führt aus, daß heute verschiedene Systeme der Garn-Numerierung existieren, wobei die Arbeiter von den Unternehmern betrogen würden, weshalb die Einführung eines einheitlichen Systems notwendig sei. In diesem Sinne habe auch bereits vor zwei Jahren der Kongreß in Berlin beschlossen, so daß es sich heute nur darum handeln könne, die Mittel zur Durchführung dieses Beschlusses zu diskutieren. Er beantragt eine Resolution, wonach die Regierungen ersucht werden sollten, am 1. Januar 1903 das einheitliche metrische Maß einzuführen. Behnen die Regierungen die Forderung ab, so soll die notwendige Reform durch die Organisationen erlöst werden.

Wagen-Chemnitz erinnert daran, daß auch die Fabrikanten selbst mit der Angelegenheit sich schon beschäftigt haben, und zwar auf einem 1895 in Paris abgehaltenen Kongreß. Hier einigte man sich auf die allgemeine Einführung des metrischen Systems, das in Frankreich bereits besteht und das auch die Regierungen wählten. Leider scheiterte der Beschluß dieses Kongresses an der Ablehnung der englischen Regierung. In Deutschland wird das metrische System nach einem Beschlusse des Bundesrats mit dem 1. Januar 1903 eingeführt werden. Das einheitliche metrische System in allen Ländern hätte für was auch den Vorteil der Vergleichbarkeit der Arbeitslöhne von Land zu Land. Er beantragt

eine in diesem Sinne gehaltene Resolution. Auch von englischer Seite wird eine solche eingebracht.

In der Abstimmung wird die belgische Resolution mit 5 gegen 3 Stimmen verworfen, die deutsche dagegen mit 6 gegen 2 Stimmen angenommen. Diefelbe lautet:

Der internationale Textilarbeiterkongreß 1902 in Zürich würde die Vereinheitlichung der Garn-Numerierung für einen handels-technischen Fortschritt halten, der in seinen Wirkungen auch den auf Gleichstellung der Arbeitslöhne gerichteten Bestrebungen der Arbeiter zu gute käme. Deshalb stellt sich der Kongreß auf den Boden der Beschlüsse des im Jahre 1896 in Paris abgehaltenen Garn-Numerierungskongresses und erwartet, daß die Regierungen der verschiedenen Länder diesen Beschlüssen baldmöglichst nachkommen werden.

Die englische Resolution stimmt im wesentlichen mit der deutschen überein.

Es folgt die Beratung des Punktes 18: Kräftige Propaganda in allen Ländern gegen den Mißbrauch des Alkohols. Vaubert äußert seine Sympathien mit diesen Bestrebungen, findet es aber merkwürdig, daß die Berichte den Alkoholmißbrauch als einen milderen Umstand gelten lassen. Er beantragt schließlich Uebergang zur Tagesordnung, in der Meinung, daß in den einzelnen Ländern der Sache Aufmerksamkeit zugewendet werden solle.

In einem energischen Votum teilt Köffel-Bremen für eine Rundgebung gegen den Alkoholmißbrauch ein. Wir brauchen eine Arbeiterchaft mit klarem Kopfe und körperlicher Gesundheit und darum ist der Alkoholismus zu bekämpfen. Köffel beantragt eine Resolution, die einstimmig angenommen wird und folgendermaßen lautet:

Der 5. internationale Textilarbeiterkongreß beschließt: Die Organisationen und die Fachpresse der Textilarbeiter aller Länder haben die Pflicht, der Alkoholfrage mehr Aufmerksamkeit als bisher entgegenzubringen. Es ist durch Vorträge und belehrende Artikel dahin zu wirken, daß der Alkoholgenuß immer mehr eingedämmt werde.

Hierauf werden dem Organisationskomitee 125 Fr. aus der Kasse als Entschädigung bewilligt. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß auch der Stadtrat Zürichs 400 Fr. und die Regierung des Kantons Zürich 200 Fr. zu den Kosten des Kongresses bewilligt haben.

Nach längerer Diskussion wird mit 5 gegen 3 Stimmen beschlossen, den nächsten Kongreß erst in 3 Jahren abzuhalten, und zwar in Mailand, nachdem die Italiener dies gewünscht und der Vorschlag der Deutschen betr. England bei den Engländern selbst auf Opposition gestoßen war.

Bauche-Rile wünscht, daß in allen Ländern von den Arbeitern auf die Erziehung von gewerblichen Schiedsgerichten hingewirkt werde. Dabei sollen beide Geschlechter vor 21. Lebensjahre ab wahlberechtigt und wählbar sein. Die Schiedsgerichte sollten möglichst weitgehende Befugnisse erhalten, ihre Rechtsprechung soll unteilig sein und nicht der Berufung unterliegen. Die Schiedsrichter sollen das Recht erhalten, wie die Fabrikinspektoren die Betriebe zu revidieren.

Ferner beantragen die Franzosen und Belgier eine Resolution, wonach in allen Ländern die Textilarbeiter in die Parlamente nur solche Männer wählen sollen, die für ihre Forderungen eintreten. Von italienischer Seite wird dagegen bemerkt, daß sei Politik, während wir hier auf ökonomischem Boden stehen; man solle die Politik den Politikern überlassen. In der Abstimmung wird die Resolution mit 6 gegen 1 Stimme angenommen. (Abstimmung nach Nationen.) In Sachen der Beiträge der nationalen Verbände an das internationale Sekretariat wird beschlossen, es im wesentlichen bei dem bisherigen Verhältnis zu belassen, wonach zu bezahlen haben: England 600 Fr., Deutschland 400 Fr., Italien 200 Fr., Oesterreich und Belgier je 125 Fr., Frankreich (mit 7000 Mitgliedern des Verbandes) und Holland je 75 Fr., die Schweiz 50 Fr.

Ohne Widerspruch wird Wilkinson-Bancahire als internationaler Sekretär auf eine weitere Amtsdauer bestätigt. Damit ist die Tagesordnung erschöpft und Vaubert nimmt das Wort, um einen kurzen Rückblick auf die Thätigkeit des Kongresses zu werfen, der eine weitere wichtige Etappe in der internationalen Textilarbeiter-Bewegung bedeutet. Unter dem Sammeltrahel „Proletariat aller Länder vereinigt euch!“ müssen wir vereint eine Macht bilden, um unsere Unabhängigkeit vom Kapital zu erkämpfen und Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit zur Wahrheit zu machen. Er erinnert sodann daran, daß vor 2 Jahren in Berlin der Kongreß in der Person Diebknichts der Mentor der deutschen Sozialdemokratie bewohnte und daß wir hier in der Person Greulich den Mentor der schweizerischen Sozialdemokratie in unserer Mitte hatten. Er dankt demselben für seine großen Bemühungen um den Kongreß, ebenso den übrigen Schweizerischen Genossen für ihre Mitwirkung und ersucht die Anwesenden, sich zum Danke an Greulich von den Sigen zu erheben, was geschieht. Der Präsident schließt hierauf nach 12 Uhr den Kongreß mit dem Wunsch, daß die gefassten Beschlüsse auch durchgeführt werden, die der internationalen Textilarbeiterbewegung zum Nutzen gereichen mögen. (Beifall.)

Bailloul-Monbaix springt auf das Podium und singt die erste Strophe der französischen „Internationale“, in deren Schlußvers die Franzosen und Belgier begeistert einstimmen. Die übrigen Anwesenden spenden lebhaften Beifall.

Die Deutschen, Oesterreicher und Schweizer singen auf deutsch die Marxellaise und die ganze Versammlung stimmt schließlich mit Begeisterung ein in ein dreifaches Hoch auf die internationale Sozialdemokratie.

Kongreß der niederrheinischen Stoffarbeiter. Im Rühlerschen Saale in Krefeld tagte am 8. Juni die Kongreß der niederrheinischen Stoffarbeiter und -Arbeiterinnen. Diefelbe war erfreulichweise sehr gut besucht, so daß die Teilnehmer in ihren Erwartungen nicht getäuscht worden sind.

Nach Erledigung der nötigen Formalitäten: Mandatsprüfung, Festsetzung der Geschäftsordnung u. dergl., erhielt der Filialgeschäftsführer Paulsen vom Deutschen Textilarbeiterverband das Wort zu einem Referat, den 1. Punkt der Tagesordnung betreffend: Lohnverhältnisse nach Akkord- und Zeitberechnung. Nachdem der Referent eine sehr zutreffende Schilderung der tatsächlichen Lohnverhältnisse gegeben hatte, schlug derselbe folgende Resolution vor:

Da die Arbeits- und Lohnverhältnisse der Stoffarbeiter und -Arbeiterinnen dringender einer einheitlichen Regulierung und angemessenen Erhöhung bedürftig sind, erhebt die Konferenz folgende Normalforderungen zum gemeinsamen Ziel:

1. Unter Beibehaltung der Akkordlöhne sind dieselben demart zu stellen, daß bei 10 stündiger Arbeitszeit der Durchschnittsarbeiter per Woche 24 Mt. verdienen kann.
2. Ohne Rücksicht auf die Akkordlohnstufe soll bei 10 stündiger Arbeitszeit ein Mindestlohn von 20 Mt. per Woche jedem Weber und jeder Weberin garantiert sein.
3. Weberarbeiten sollen in Tagelohn bei 10 stündiger Arbeitszeit mit 4 Mt. in Stundenlohn mit 10 Wg. entlohnt werden.
4. Zur Erlangung obiger Lohnziele sollen mit der Organisation die in Betracht kommenden Stoffarbeitenden Verbände durch die Neuer-Kommission in die Wege geleitet werden.
5. Sofern aus den Verhandlungen befriedigende Vereinbarungen resultieren, sollen dieselben für bestimmte Stellen unter gegenseitiger Verpflichtung festgelegt werden mittels Erlangung stabiler Bestimmungen.

6. Auch bei unvermeidlichem partiellem Vorgehen sind die Ausschüsse und Organisationen gehalten, Lohnforderungen in vorstehendem Sinne zu formulieren und zu vertreten.

7. Die Ausschüsse sind verpflichtet, ihr jeweiliges Vorgehen stets von der Beschlußfassung der Verbände abhängig zu machen, damit unerlegte Schritte vermieden werden können.

Nach einer kurzen Diskussion fand die vorgeschlagene Resolution einstimmig Annahme.

Darauf wurde in die Mittagspause eingetreten. Die Nachmittags-Sitzung setzte dann ein mit einem Referat des Herrn Beno (Redakteur der Fachzeitung des Niederrhein. Weberverbandes) über Punkt 2 und 3 der Tagesordnung: Arbeitszeit und Mehrfachsystem. Auch dieses Referat fand den Beifall der Konferenz und war daselbe erschöpfend und zutreffend.

Der Referent empfahl dann nachstehende Resolution:

1. Der Fortschritt der Technik und die Frauenarbeit in den Stoffbetrieben, die Konkurrenz arbeitsloser Weber anderer Branchen, das Uebermaß der Produktion im allgemeinen in Verbindung mit zeitweiser oder völliger Arbeitslosigkeit erfordern gebieterisch eine fortschreitende Verkürzung der Arbeitszeit.

2. In Anbetracht, daß lange Arbeitszeit und niedrige Löhne Hand in Hand gehen und eine befriedigende Lösung der Lohnfrage nur auf der Basis einer angemessenen kurzen Arbeitszeit möglich ist, ist zunächst erforderlich, dafür zu sorgen, daß die Arbeitszeit auf dem Lande nicht die in Krefeld in den Stoffwebereten übliche von 10 Stunden überschreitet.

3. Hand in Hand gehend mit der Verkürzung der Arbeitszeit sind die Löhne für das Mehrfachsystem einheitlich zu regeln, um zu verhindern, daß dieses System die wohltätigen Folgen einer kurzen Arbeitszeit aufhebt. Ebenso hat aus demselben Grunde eine einheitliche Regelung der Löhne überhaubit statzuzufinden.

4. Alle Bestrebungen der Unternehmer, die darauf gerichtet sind, über das Zweifachsystem hinauszuweichen, sind energisch abzuwehren.

5. Um vorstehende Ziele zu erreichen, ist eine dauernde Organisation der Stoffweber unbedingt erforderlich.

Die anschließende Diskussion bewegte sich voll und ganz im Sinne des Referats und der Resolution. Letztere wurde sodann ebenfalls einstimmig angenommen.

Zu Punkt 4 der angeordneten Tagesordnung: „Frauenarbeit“, referierte nunmehr Herr Besch, Beamter des „Christlichen Textilarbeiterverbandes“. Diefelbe geistete scharf die furchtbare Ausbeutung der verheirateten Frauen durch den modernen kapitalistischen Industrialismus, wodurch Kindererziehung, Sitten und Moral vernichtet und nicht zuletzt den Lohn- und Arbeitsverhältnissen der männlichen Arbeiter eine ungeheurer schädliche Konkurrenz bereitet würde. Im Sinne des Referats schlägt der Referent dann folgende Resolution der Konferenz vor:

1. Denjenigen Industriearbeiterinnen, die auf die Arbeit zu ihrem Lebensunterhalt angewiesen sind, ohne höhere stitliche und gesellschaftliche Verpflichtungen zu haben, ist die Möglichkeit, ihre Arbeitskraft in der Industrie nutzbar zu machen, nicht zu nehmen.

2. Alle Rückfragen sind jedoch bei Seite zu setzen vor den Forderungen der Moral und Sittlichkeit einerseits, und vor denjenigen, die im Interesse der Gesellschaft gestellt werden müssen, andererseits.

3. Genannte Forderungen greifen in der Notwendigkeit der gänzlichen Beseitigung der Industriefabrik verheirateter Frauen und in der Möglichkeit, dem heranwachsenden weiblichen Teile der arbeitenden Bevölkerung Erziehung und Vorbildung zum Hausfrauen- und Mutterberufe zu geben.

Die Diskussionsredner stimmten dem Referenten bei und wurde die vorgeschlagene Resolution darauf einstimmig angenommen.

Nach einem kurzen Appell des Konferenzleiters an die Delegierten, in welchem dieselben zu dauernder Mitaarbeit aufgefordert wurden, konnte die Konferenz geschlossen werden.

An den Stoffwebern und -Weberinnen ist es nun, mit Beharrlichkeit und Besonnenheit den aufgestellten Zielen zuzustreben, bis dieselben erreicht sind.

Algäuer Gau-Kongreß.

Beginnigt vom herrlichsten Wetter, machten sich am Sonntag den 1. Juni, von Tatenbrang erfüllt, aus allen Winrichtungen Vertreter der Filialen Wangen, Weiler, Kempton und Jüssen zur Wallfahrt nach dem Kongreßorte Sonthofen auf, um daselbst ihr Möglichstes zu thun, der Algäuer Textilarbeiterbewegung mehr Lebenskraft zu verschaffen.

Die Anregung hierzu gab Kollege S. Huber-Kempton, da die Algäuer Textilarbeiter aus sich selbst heraus nicht vermögen, sich zu jenen Höhen der geistigen Freiheit aufzuschwingen, von welchen allein das Licht der Wahrheit und der Rechte der Völker, die da fronen, erstrahlet.

Donntags 10 Uhr fanden sich im Lokale 18 Kollegen zu sammen, die als Vertreter der im Algäu vorhandenen fünf Filialen der sich selbst aufbelegten Arbeit mit Eifer hingaben.

Zur Geschäftsführung wurden die Kollegen Huber-Kempton als Vorsitzender und Kleemann-Sonthofen als Protokollführer erkoren.

Nach Verlesung der Tagesordnung:

1. die allgemeine Lage;
2. die Herausgabe eines Flugblattes;
3. die eventuelle Einföhrung eines bezoldeten Beamten;
4. anschließend an Punkt 3: Agitationstouren;
5. Statistik;
6. Verfassung.

wurde in die Beratungen eingetreten.

Zu Punkt 1 wurde von jeder Filialvertretung ein Referat gehalten, deren Gesamtergebnis (Spezialangaben würden zu weit führen) eine Wiederholung der in den Tagesblätter und Fachblättern freier Richtung ständig wahrzunehmenden Anlagen über das hoch- und übermäßige wie habchichtige Unternehmertum darstellte. Auch wurde viel über Unterdrückung, sowie Verhöhnung und Betrug der Arbeiterschaft gellagt. Wahrhaftig Stoff genug, um zur rechten Zeit in den rechten Händen zur furchtbaren Waffe gegen die menschlichen Lampen zu werden. Dennoch ist von keiner Seite zu vermelden gewesen, daß diese bespotzten Manipulationen die Wirkung gehabt hätten, die große Masse der Arbeiterchaft aufzurütteln, nein, sie ist sich lieber lebendig schinden, als daß sie sich ihrer Meinung nicht durch Mitteilung der Möglichkeit aufseht, der nachgewiesenen Schließheit verlustig zu gehen.

Nach einer Schlußfolgerung aus allem Vorgebrachten und einem geistigen Absteher ins christliche Lager seitens des Kollegen O. Nießam-Wangen, der in Bezeburg auf das Thun und Treiben der christlichen Gewerkschaften den Schluß zog, daß die Forderung ihrer Arbeit schließlich doch, ob früher oder später, in den Schoß der freien Gewerkschaften fallen, war der 1. Punkt erledigt.

Es wurde eine Resolution angenommen, daß alles daranzusetzen ist, um die Freiheit der Unternehmer zu feuern und die stumpfsinnige Arbeiterschaft vom geistigen Faulthum aufzulösen.

Bei Punkt 2 wurde die Notwendigkeit der Ausarbeitung eines Flugblattes als unabweisbare Tatsache anerkannt und eine Resolution angenommen, die beim Agitationskomitee Augsburgs den Auftrag erteilt, unter Zustimmung des von den einzelnen Filialen zu liefernden Materials ein Flugblatt auszuarbeiten, das dem auf dem

niedrigsten Punkte stehenden Begriffsverständnis dieser, für welche es bestimmt ist, angepaßt sein soll.

Die vorerwähnten Punkte 3 und 4 erregten eine lebhafte Debatte, deren Schlussergebnis in folgender Resolution zusammengefaßt war: An die Zentralleitung ist ein dringlicher Antrag zu stellen, daß die Anstellung eines vom Unternehmertum unabhängigen Agitators für Altdorf ohne Verzug in Erwägung gezogen werden soll.

Als ist der Kernpunkt der Konferenz, denn die Anstellung eines unabhängigen Beamten gilt für das gewerkschaftliche Leben im Altdorf geradezu als Lebensfrage. Die Allgewalt der Unternehmer, in Verbindung mit ihren nicht weniger als noblen Charaktereigenschaften, ist ein Machtfaktor, der im Verein mit dem Schlafmühen und der anfänglichen und der das Fortschreiten der Gewerkschaft äußerlich hemmenden Charakterlosigkeit sehr vieler fremder Arbeiterelemente sehr wohl im Auge ist, der Gewerkschaftsfrage den Vortrang höher zu hängen, eventuell sie ganz zu erdrücken, wenn dem nicht breiten ein Miegel vorgeschoben wird.

Es ist das Altdorf eben in dieser Hinsicht noch sozusagen Brachland, das erst bearbeitet werden muß, bevor es Früchte bringen kann.

Bei Punkt 5 ward eine Resolution angenommen, die den Wert einer speziellen Bezirksstatistik, die sich in gewissen Zeiträumen wiederholen müßte und in Form von Fragebogen an allen Orten zu gleicher Zeit zu bemerksstellenden wäre, als nicht zu verachten anerkennt und demgemäß würde die Einführung als genehmigt erachtet. Hier bringt Weiler ein Amendement ein, nach welchem die Zentralleitung erucht werden soll, Weiler in irgend einer Weise speziell zu unterstützen, da die dortige verwöhnte Fabrikdirektion damit umgeht, der jungen Filiale das Bewußtsein mit Gewalt auszublenden. Dieser Antrag sollte laut Beschluß die weitgehendste Unterstützung finden. Punkt 6 wurde infolge vorgerückter Zeit hinfällig, da nach Schluß der Verhandlungen — 2 Uhr — von einem beabsichtigten Ausflug Abstand genommen werden mußte.

Gegen Abend wird von einigen Kollegen noch die Gelegenheit wahrgenommen, dem gerade am selben Tage gelegentlich einer Monatsversammlung des hiesigen katholischen Arbeitervereins gehaltenen Vortrag des Bezirksabgeordneten des bayrischen Landtags, Herrn G. Schirmer, zu lauschen. Dieser Hochgenuss wird denselben das Sterben wohl leichter machen, vielleicht auch das Leben. Bericht hierüber wird von anderer Seite gesandt werden, wenigstens an die „Münchener Post“.

Die angenommenen Resolutionen werden der Zentralleitung von Kollegen Huber unterbreitet. Im gemüthlichsten Beisammensein verfloßen die Stunden und nur zu schnell kam die Stunde der Abreise.

J. K.

Bericht der Konferenz des nordbayerischen Agitationskomitees

welche zu Pfaffen in Hof i. B. tagte. Kollege Leucht-Hof begrüßte die Delegierten namens des nordbayerischen Agitationskomitees und der Hof-Kollegen. In das Bureau wurden gewählt: Berger-Münchberg 1. Vorsitzender, Leucht-Hof 2. Vorsitzender; Schab-Bürth 1. Schriftführer, Sander-Haus 2. Schriftführer.

Die Tagesordnung lautete:
1. Bericht des Agitationskomitees und Klassenbericht.
2. Situationsberichte.
3. Organisation und Agitation.
4. Anträge.
5. Verschiedenes.

Vertreten waren außer den Agitationskomitees die Filiale Hof durch Kollegen Sander-Haus und Leucht, Münsfeld durch Grabner und Behender, Markt-Medwis durch Cornarius und Fruchs, Bayreuth durch Kaiser, Erlangen durch Berneth und Stehr, Bürth durch Schab und Münchberg durch Kollegen Berger.

Wegen Abwesenheit des Kollegen Sebold erstattete Kollege Leucht-Hof den Bericht des Agitationskomitees. Demselben ist zu entnehmen, daß das Komitee in der Hof-Gegend sehr intensiv arbeitet und die Gründung der Filiale Helmbrechts, Münsfeld und Markt-Medwis zu Stande brachte. Auch fand eine Agitationstour durch Kollegen Bräggermann statt. Flugblätter wurden 4000 verteilt. In der hierauf stattgefundenen Diskussion wurde von allen Delegierten anerkannt, daß nicht ohne geleistet werden konnte, einestheils durch zu geringe Unterstützung von Seiten der Kollegen, andererseits durch zu geringe Solidarität, was seitens des Zentralverbandes. Es wurde auch versprochen, das Agitationskomitee in Zukunft besser zu unterstützen, sowohl in finanzieller wie in materieller Hinsicht. Kollege Leucht-Hof erstattete den Klassenbericht.

Hiernach betrug die Einnahmen 274 Mk. 12 Pf., die Ausgaben 265 Mk. 30 Pf., so daß ein Klassenbestand von 9 Mk. 78 Pf. verbleibt. Die vorgenommenen Revision ergab, daß Klasse und Belege in Ordnung waren. Es wurde deshalb in der Nachmittagsitzung dem Kassierer Decharge erteilt.

Die von den Delegierten gegebenen Situationsberichte ergaben ein sehr unangenehmes Bild. Ein Bericht reichte sich dem andern wärtig an. Die Arbeitszeit beträgt durchschnittlich 11 Stunden. Der Durchschnittslohn schwankt zwischen 20—30 Mk. in 11 Tagen. Die Behandlung läßt sehr viel zu wünschen übrig und ist das Strafen überall an der Tagesordnung. Besonders die Organisierten, obgleich dies die besseren Arbeiter sind, haben sehr darunter zu leiden.

Ueber Organisation und Agitation hielt Kollege Ebert-Hof einen sehr guten Vortrag und wurde demselben reicher Beifall gesendet. Ähnliche Vorträge waren nach Eröffnung der Diskussion mit allen zum Vortrag gebrachten Ausführungen einverstanden. Die eingebrachten Anträge fanden einstimmige Annahme.

Besondere Erwähnung verdient der Antrag Kaiser-Bayreuth: Die Delegierten der Konferenz des nordbayerischen Agitationskomitees erachten eine mirkame und erfolgreiche Agitation für den Verband im Interesse desselben für sehr notwendig und eruchen den Landesverband zu einem Zuschuß von 500 Mk.

Nach heftiger Debatte fand auch der Antrag Sander-Haus-Hof und Berger-Münchberg Annahme: das Agitationskomitee von Hof nach Altdorf zu versetzen. Dem Kollegen Berger-Münchberg wurde die weitere Leitung des Agitationskomitees übertragen.

Als Vorort für die nächste Konferenz wurde Bayreuth bestimmt. Nach einem kräftigen Appell an die Delegierten schloß der Vorsitzende mit einem dreifachen Hoch auf die Agitationsbewegung die Konferenz.

Von der Agitation.

Eine schon längst geplante und vor kurzem ausgeführte Agitationstour ist zur besten Zufriedenheit aller Interessenten ausgefallen. Die Tagesordnung lautete: Die Lage der Textilarbeiter und Arbeiterinnen und die Organisation. Als Referent fungierte Herrmann aus Stuttgart, der sich durch seine verständigen, wirklichen Vorträge das beste Lob bei uns erwarb.

Auf Samstag den 24. Mai, abends 8 Uhr, war die Versammlung der Filiale Göttingen im Gasthaus zum „Saalbau“ anberaumt worden; dieser wurde vom Vorstand Gaullinger um 9 Uhr eröffnet. In 1 1/2 stündiger Rede schilderte Referent den Textilarbeitern und Arbeiterinnen ihre gegenwärtige unangenehme Lage; er sprach hauptsächlich den Gedanken aus, daß es dem Textilarbeiter Württemberg nur möglich sei, seine schlechte Lage zu verbessern, wenn er sich dem Deutschen Textilarbeiterverband anschließen.

Referent führte einige Beispiele an von anderen Gewerkschaften, hauptsächlich seien es die Buchbinder, die durch ihren festen Zusammenhalt schon Vieles erreicht hätten. Warum soll denn unter den Textilarbeitern keine Arbeiterinnen-Mitglieder keine solche Gewerkschaft gebildet werden können, da ja der wachsende Bekleidungsbedarf unserer Organisation ein geringerer sei als in anderen Gewerkschaften, aber da rüchelt und ruckelt sich mancher in dem schließlichen Beitrag und bezahlt, was er für ein schänes Stückchen Geld sehr sehr wenige, und auch sie sind nicht im Stande, sich vorzusetzen,

wie es aussehen würde, wenn sämtliche in Württemberg vorhandenen Textilarbeiter und Arbeiterinnen richtig organisiert wären, wie sich die gegenwärtige Lage auf einmal ändern würde; denn die Organisation ist ja das einzige Mittel für uns Textilarbeiter, unsere Lage zu heben und es sollte auch überall angewendet werden. Es wird wohl allen Textilarbeitern und Arbeiterinnen bekannt sein, daß so mancher Fabrikant sich uns gegenüber mit Brutalität ausdrückt; Mit dem, was ich euch gebe, müßt ihr zufrieden sein. Um solchen Ausdrücken eine Widerrede zu stellen, müssen wir zuerst eine Macht sein.

Kollegen, ich rufe euch zu: Werft euch hinein in die Organisation und ihr werdet sehen, durch den festen Zusammenhalt werden wir Manches erzielen, was für uns von großem Nutzen ist, und wir werden unsere Beiträge, die wir zu entrichten haben, mehrfach niedriger herausbekommen.

Referent führte auch an, daß die Textilindustrie eines der ältesten Gewerbe ist, das einst von dem Kardmann als Nebenberuf ausgeübt wurde. Der Bauer hatte damals einen schönen Nebenverdienst zu verzeichnen, der zu unserem Schreden zum Hauptberuf geworden ist, hauptsächlich dadurch, daß bei dem Austausch der Fabriken so viele weibliche Arbeitskräfte dem Ackerbau den Rücken lehrten und den Fabrikanten zuliefen. Durch diese Arbeitskräfte ist dem Manne der Lohn soweit reduziert worden.

Nun aber sagen wir uns: es muß und soll anders kommen. Es ist noch nicht lange her, wo der Fabrikant sagte: ich bin Herr in meinem Anwesen. Und jetzt kommt auf einmal die Belegung und sagt, diese und diese Mißtände müssen beseitigt werden. So gut wie diese Zustände Mittel zur Abhilfe erzeugen, so gut können wir auch durch festen Zusammenhalt und Agitation es dahin bringen, daß wir dem Fabrikanten sagen können: um diesen schlechten Lohn arbeite ich nicht mehr.

Es mag dem Einsender erpart sein, solche agitatorische Vorträge nach ihrem Wortlaut dem „Textilarbeiter“ zuzusenden, da es Pflicht jedes Textilarbeiters ist, solchen Versammlungen beizumohnen und die richtige Lehre daraus zu ziehen.

Die nach Dornmüthen ausgeschiedene Versammlung wurde am Sonntag den 25. Mai, nachmittags 3 Uhr, im Gasthaus „zum Adler“ bei ziemlich gutem Besuch abgehalten. Da gegenwärtig dort keine Filiale besteht, aber sich doch so circa 300 Textilarbeiter vorfinden und dabei eine Arbeitszeit von 12 bis 14 Stunden zu verzeichnen ist, so wäre es aller Pflicht, sich der Organisation anzuschließen, was wir für später auch hoffen.

In Truchteltingen war die Versammlung Sonntag nachmittags 5 Uhr. Bei ausgezeichnetem gutem Besuch stellte sich Referent Herrmann der Versammlung vor und das von ihm Vorgebrachte wurde mit der größten Aufmerksamkeit entgegengenommen. Schön ist es, wenn bei einer solchen Filiale, die noch nicht lange gegründet ist, die Einigkeit so anrecht erhalten wird.

Dann möchte Einsender dieses die Mahnung einem jeden Textilarbeiter, jeder Arbeiterin zukommen lassen; verkümmert nicht, derartigen ausgeschriebenen Versammlungen beizumohnen und laßt euch durch solche agitatorische Vorträge nähere Aufklärung von der Sache geben, erst dann werden wir durch festen Zusammenhalt schließlich auch eine verkürzte Arbeitszeit und bedeutende Lohn-erhöhungen erzielen.

Aufruf!

An die Hand- und Schiffensticker des Vogtlandes!

Arbeiter! Genosse! Entsprechend einem Beschlusse unserer letzten, vor Monaten schon stattgehabten Bezirkskonferenz laden wir euch ein, Sonntag den 22. Juni, vormittags 11 Uhr, im Gasthaus „Königsburg“, Königsstraße 13, in Plauen i. V. auch zu erster.

Beratung

einfinden zu wollen. Seit langem schon hat sich bei den Sticker unseres Bezirkes das lebhafteste Bedürfnis geltend gemacht, energischer denn je im Ausbau der Organisation thätig zu sein. Die Erforschung der Bedingungen, unter denen die Sticker zu arbeiten gezwungen sind, die Erforschung der Beschaffenheit eurer Arbeitsräume in sanitärer und hygienischer Beziehung, die Erforschung der Art des Familienlebens derjenigen, die zu Hause an der Handmaschine sitzen, die Erforschung eurer Lebensweise, eures Fühlens, eures Denkens, der sonstigen Eigentümlichkeiten eures Berufs, die Erforschung alles dessen ist unerlässlich, soll jener langgehegte Wunsch, die große Anzahl der Sticker des Vogtlandes als aktionsfähige Mitkämpfer in den Reihen unserer Organisation zu sehen, in Erfüllung gehen.

In der Erkenntnis des Seins liegt unsere Stärke. Nicht aus eurer Sonderblindelei, nicht aus unschuldbarer, die Einheit untrer selbst zerstörender Nörgerei, nicht aus der Bekämpfung untrer selbst flieht das Heil kommende Tage. Die Kraft der Organisation, die Gewähr für die Erhaltung dessen, was ihr habt, die Möglichkeit weiterer Hebung eurer Lebenslage, die Erbringung der achtunggebendsten Position liegt in der Zusammenfassung aller Kräfte eines Berufs.

Mit dem großen Industrieverbande, dem Verband aller Textilarbeiter Deutschlands im Rücken, werdet und müßt ihr jene Position auch erziehen. Deshalb an's Wort, ihr Sticker des Vogtlandes! Beigt jenen falschen Propheten den Weg, wenn sie euch auseinander reißen wollen! Beweist, daß ihr aus der Geschichte der Arbeiterbewegung gelernt, daß diejenigen eure ärgsten Feinde sind, die euer einseitiges Zusammenwirken verhindern! Überall, wo ihr mit euren Berufs-kollegen zusammenkommt, sei es in der Fabrik, sei es in der Werkstatt, sei es im Wirtshaus, überlaßt ihr ihnen sagen, daß der Textilarbeiterverband die Stärke ist, wo ihre Interessen vertreten werden, daß alle anderen Vereinigungen sich außerhalb des Rahmens der modernen Arbeiterbewegung gestellt haben. Wenn ihr so Mann an Mann, Schulter an Schulter kämpfend eure Pflicht erfüllt, dann wird die Zeit nicht mehr fern sein, wo das Recht der Erkenntnis des einzig Guten über die Gefilde der Sticker-Distrikte des Vogtlandes strahlt. Und nun alle Mann in die Konferenz! Fort mit dem Sonderverband! Hoch die Organisation!

Das Bezirksagitationskomitee der Textilarbeiter.
F. A. Herrmann Säckel.

NB. Das Lokal wird später bekannt gegeben.

Aufruf aus Leipzig.

Kollegen! Es ist zwar nicht angenehm, sich mit Deuten zu unterhalten, die sich so wenig um ihre Interessen kümmern, trotzdem ihre Lage von Zeit zu Zeit eine schlechtere wird. Doch es muß sein und es muß gesagt werden, daß sie häufig mittags vorgehen, daß ihnen das Essen nicht schmeckt, sie in Wirklichkeit aber der Hunger plagt. Abends muß der Hunger oft verschlafen werden. Ich kenne viele, die sozusagen vor Hunger halb umfallen; mir selbst ist es mit meiner Kinder schon so ergangen. Und ich scheue mich nicht, das zu veröffentlichen. Dabei ziehe ich aber auch den Schluß aus dem Vorausgegangenem, daß nur die Organisation mir zu helfen im Stande ist. Drum wende ich mich mit einem warmen Appell an meine Kollegen und Kolleginnen, sich der Organisation gleichfalls anzuschließen und damit zu erkennen zu geben, daß sie den Wahlpruch begriffen haben: Einigkeit macht Kraft.

Deu. G. R., Kleingischer.

Aufruf

an die Mitglieder der Filiale Hannover-Linden.

Die letzte Mitgliederversammlung vom 7. Juni kam zu dem Beschlusse, daß die hiesigen Textilarbeiter auf Hofen gebettet sind. Und doch sind die Verhältnisse derselben traurige, daß man sie fast mit dem durch Gütegebirgsweber auf eine Stufe stellen kann. Man braucht nur einmal in die Fabrikswohnungen der hannoverschen Baumwollspinner und Weber zu gehen und man kann das Proletariat der großen Massen sehen. In allen Gegenden Deutschlands werden die Spinner zu den besserbezahlten Arbeitern gerechnet, aber hier ist das nicht der Fall. So berichtete ein Spinner in der letzten Mitgliederversammlung, daß er, sage und schreibe 9 Mark die Woche verdient hätte und er nicht im Stande wäre, seine Beiträge zu bezahlen, so daß ihm die Versammlung die Beiträge stunden weisete. Das ist aber nur ein Fall von vielen. Sehr oft kommt es vor, daß Mitgliedern die Beiträge gekauert werden müssen. In es nicht traurig, Derartige berichten zu müssen? Doch Kollegen, bei eurer Gleichgültigkeit werden die Verhältnisse immer schlechter. Waren im vorigen Jahre die Löhne schon niedrig, so sind sie in diesem Jahre noch niedriger geworden. Das Unternehmertum hat wie überall, die Kritik bemüht, um die Filiale noch mehr zu brücken. Dornmüthen, Kollegen und Kolleginnen, erwidert in der am 21. Juni im Lokale des Herrn Lönies, Köpferstraße 37, stattfindenden Mitgliederversammlung, damit die nötigen Schritte zur Beseitigung eurer Lebenslage eingeleitet werden können. Nur seht aus Werk!

Mitteilungen aus Sachsen.

Warum. Eine Revision der Fabrikordnungen in Bezug darauf, ob dieselben den gesetzlichen Anforderungen entsprechen, dürfte von Zeit zu Zeit einmal angebracht sein. Offenbar können die Verfasser dieser Dokumente des modernen Fabrikdiktatoriums manchmal die bezüglichlichen Bestimmungen der Gewerbeordnung nicht, da doch nicht angenommen werden kann, daß wesentliche ungesetzliche Vorschriften erlassen werden. Im § 134 b der Gewerbeordnung heißt es: Die Arbeitsordnung muß Bestimmungen enthalten: 4. sofern Strafen vorgesehen werden, über die Art und Höhe derselben, über deren Einziehung und über den Zweck, für welchen sie verhängt werden sollen.“ Vor uns liegt eine Arbeits-Ordnung der Firma Gebr. Quambusch u. Söhne Nachf. Barmstedt, welche diesen Bestimmungen durchaus nicht entspricht. Im § 13 wird den Arbeitern bei dreimaliger Verhütung in Woche Entlassung angedroht. Zu diesem Paragraphen besteht ein Nachtrag ohne Unterschrift und Datum, also ohne die Beobachtung der gesetzlichen Formvorschriften, in welchem bei Zutritt kommen außerdem 50 Pf. Strafe festgesetzt wird; bleibt der Arbeiter ohne genügende Entschuldigung einen vollen Tag aus, so sind 1 Mk., bei einem halben Tag 2 Pf., bei einem ganzen Tag 4 Mk. fällig. Dieser sogenannte Hausbesuch muß auch geleistet werden, wenn der Arbeiter, nachdem er gefeilt hat, die Arbeit verläßt. Nun besteht aber laut derselben Arbeitsordnung keine Kündigung, die Arbeiter können also jederzeit aufhören. Die Sachlage ist nun so, daß ein Arbeiter mittags aufhören kann, dann muß ihm sein verdienter Lohn auf Heller und Pfennig ausgezahlt werden. Bleibt er jedoch mittags aus und erklärt er am nächsten Morgen, er wolle aufhören, so würden ihm nach diesem fasnischen Paragraphen 2 Mk. Strafe diktiert werden, die außerdem vom rückständigen Lohn abgezogen werden dürften, was unzersprechlich auch gegen das Gesetz verstößt. Lohnrückstände dürfen nur wegen rechtswidriger Auflösung des Arbeitsverhältnisses einbehalten werden und von einer solchen kann doch hier keine Rede sein. Es handelt sich also um einfache Strafgeelder, die nach dem Gesetz zum Nutzen der Arbeiter verwendet werden müssen. Darüber muß aber in der ganzen Arbeitsordnung kein Wort. Es wäre zu wünschen, daß der Fabrikinspektor sich dieser Sache einmal annähme.

Warum. In der Mitgliederversammlung am 11. Mai gab der Vorsitzende vor Eintritt in die Tagesordnung das Leben eines Kollegen bekannt; die Versammelten erhoben sich zur Ehrung desselben mit ihren Sägen. Hierauf erhaltete Kollege Wölffchen ein Schreiben. Es die Kassenbücher und Belege in Ordnung befinden hatten, wurde dem Kassierer einstimmig Entlassung erteilt. Nachdem ein Kollege Stürmer einen Bericht über die Tätigkeit der Gewerkschaften in der Provinz aufmachte auf die verschiedenen Paragraphen des Statutes des Gewerkschafts aufmerksam, die für die Arbeiter von Nutzen und Vorteil waren; er wies weiter die Kollegen darauf hin, da, wo Unordnung und Mangel sich in den Fabriken zeigten, dies dem Gewerbetreibenden mitzuteilen. Derselbe wurde wieder für geregelte Zustände sorgen. Eine sehr wichtige Sache sind den Ausführungen des Referenten an. Von mehreren Kollegen wurde gewünscht, daß über diese Gesetz noch mehrere Vorträge gehalten werden. Unter Verschiedenem wurde ein Antrag angenommen, fünf wie bisher 8 Pf. künstig 10 Pf. Gewerkschaftsbeiträge pro Vierteljahr zu erhöhen, was die Verpflichtungen gegenüber der Gewerkschaftskommission zu ermöglichen. Ein weiterer Antrag, die Leipziger Ausstellung gemeinsam zu besuchen, fand ebenfalls Annahme. Hierzu wurde eine fünfköpfige Kommission gewählt, welche die Vorarbeiten zu besorgen hat. — Ihr erstes Stiftungsfest feierte die hiesige Filiale am Sonntag den 1. Juni in den Lokaltäten des Herrn Sauerbrenner auf Hauptstr. Dasselbe war vom herrlichen Wetter begünstigt und fand einen sehr befriedigenden Verlauf. An dem Festzug, welcher sich vom Vereinslokal, Parmentierstraße, aus bewegte, nahmen auch mehrere Nachbargewerkschaften teil. Am Festlokal trug der Arbeiterverein, der Arbeiterjugendverein, sowie die „Freie Volkshöhne“ zur Verschönerung des Festes bei. Auch für ständere-bellustigungen hatte man gesorgt, indem die Kleinen bestaunt wurden. Kurz nach 9 Uhr zogen die Festteilnehmer unter Musikbegleitung wieder zum Vereinslokal zurück.

Berlin I. (Versammlungsbericht.) Die Filiale hielt am Sonnabend den 7. Juni ihre regelmäßige Mitgliederversammlung im Merkowitzer Lokal, Andreaskstraße 20, ab. Zu Punkt 1 der Tagesordnung hielt Herr Bahnmeister C. Gedick einen sehr schreienden, mit Beifall aufgenommenen Vortrag über: „Die Fährne und ihre Beziehung zu Wagen- und Darmkrankheiten.“ An der Diskussion beteiligten sich mehrere Kollegen. Unter „Verschiedenes“ teilte der Vorsitzende mit, daß sich die Filiale IV aufgelöst und der Filiale I angeschlossen hat. Kollege Gosemärker führte aus, daß durch die Anschließung der Filiale IV an die Filiale I sowie durch das gemeinschaftliche Arbeiten es leichter möglich sei, die traurige Lage der Fährner einigermaßen zu heben. Von den Fährnern wurde der Antrag gestellt, daß ein Mitglied sich und Stimme im Vorstand der Filiale I habe. Derselbe wurde angenommen und Kollege Gosemärker bis zur nächsten Neuwahl des Gesamtverbandes hierzu gewählt. Hierauf teilte der Vorsitzende mit, daß für den 30. Juni Sonntag 50,05 Mk. auf Bisten gesammelt worden sind und Schritte gleichzeitig im Auftrag desselben dafür seinen Dank ab. Ferner wurde bekanntgegeben, daß am 10. August d. J., nachmittags 4 Uhr, eine Sonder-Vorstellung in der „Urania“ gegeben wird.

Berlin III. Die Delegationen hielten am 24. Mai eine Mitgliederversammlung im Saale von Feuerstein ab, wozu auch die nicht dem Verband angehörenden Kollegen geladen waren. Es waren nicht viele derselben erschienen, jedoch konnte man aus verschiedenen Äußerungen entnehmen, daß ihnen wohl etwas daran liegt, mit der Zeit dem Verbande wieder angehörend zu werden. Es liegt auch gegen verschiedene derselben nichts vor, um uns nicht wieder angehörend zu dürfen. Der Vorsitzende des Zentralverbandes, Karl Dübisch, führte ganz treffend aus, nachdem viel über die Umgebung des Arbeitnachweises, des 6 Uhr-Friedens an Sonnabenden, sowie des 4 Uhr-Schluß an den Tagen vor Feiertagen gesprochen worden war, daß die Fähr der Unorganisierten in unserer Branche zu groß ist, als daß jetzt diese Bestimmungen von der Gewerkschaft hätte durchgesetzt werden könnten. Wir müssen uns vorläufig noch etwas in der Reserve halten, es wird mit der Zeit besser werden. Wir haben im vorigen Jahre nach dem 1. Mai viele Mitglieder verloren, die erst nach und nach wieder herangezogen werden müssen. Vor Betrieb Gottesfakt u. Danks ist namentlich die Fährne, welche ist

abgabe, schlechtes Material usw. vor. Die Versammlung wurde sich auf Antrag eines Kollegen dahin einig, daß von der Verwaltung Berichtsammlungen einzuberufen sind, um von den Kollegen Kenntnis über die gegenwärtigen elenden Verhältnisse zu erhalten. Die Verwaltung hat Sorge zu tragen, daß diese Mißstände in gebührender Weise gerügt werden, sei es nun durch Veröffentlichung im „Textilarbeiter“ sowie in allen arbeiterfreundlichen geistlichen Tagesblättern oder auf eine andere Art und Weise. Bemerkenswert ist vor allem schon, daß die Löhne der Weber infolge schlechten Materials auf den niedrigsten Stand herabgesunken sind und die Krise, obwohl von einer solchen in der Textilindustrie Lombrechts eigentlich keine Rede sein kann, benutzt wird, die Arbeiter Lambrechts mißbrauchen zu machen. Auch wurde ein in der letzten Zeit im „Christlichen Textilarbeiter“ erschienener Artikel unter die Lupe gezogen und scharfe Kritik an demselben geübt; es wurde verurteilt, daß sich die „Christlichen“ waschlapig, wie überall, so auch hier zeigen und mit Veröffentlichung ihrer Artikel dem Fabrikantentum sinkenden Liebesdienst erweisen. Unter Verschiedenem wurde von der Versammlung beschlossen, daß die Ruhepausen, sowie der in der letzten Lohnbewegung vereinbarte Tarif streng einzuhalten ist von den organisierten Kollegen, widrigenfalls, wenn keine triftigen Gründe für ihr Verhalten vorliegen, sie aus dem Verbands ausgeschlossen werden.

Bau. Zu unserem Bedauern müssen wir uns wieder mit den Verhältnissen einer Fabrik beschäftigen, mit der wir uns erst kürzlich beschäftigt haben. Vor einem halben Jahre beschloß die Generalversammlung der Ortskrankenkasse, die Heimarbeiterrinnen versicherungspflichtig zu erklären. Diese, man kann sagen Wohlthat war und ist noch bei den betroffenen Fabrikanten ein Dorn im Auge. Viele haben sich bis jetzt, deutsch gesagt, gedrückt. Einer davon hat aber doch den Vogel abgeschossen. In der betreffenden Generalversammlung erklärte Herr Müller, Mitinhaber der Firma Gebr. Müller, würde die Versicherung der Heimarbeiterrinnen angenommen, so würde er von den 22 beschäftigten Heimarbeiterrinnen 12 entlassen. Es wurde ihm erwidert, daß es doch bloß wenige Pfenninge sind, was diese Versicherung ausmacht. Es würde auch wenig sein; unserer Ansicht nach sind die Löhne in der niedrigsten Klasse und beträgt der Teil des Arbeitgebers nur 8 Pf. Das macht bei 22 Scheuertuchnerinnen ganze 66 Pf. die Woche. Wirklich ein ganz geringer Bruchteil von dem, was die Arbeiterinnen diesen Herrn verdienen. Dennoch verstand sich der Herr nicht dazu. Die Arbeit wird jetzt vielmehr in der Fabrik gemacht und die Näherinnen sind entlassen. Mit kurzen Worten wird den 22 Leuten der geringe Verdienst noch ganz entgegen. Man schafft eine oder zwei Maschinen an und da wird mit Dampf gekämmt. Wir besprachen kürzlich schon einmal einen Lohnabzug bei der Firma Gebr. Müller, der vor nicht langer Zeit vorgenommen wurde. Es wurde abgelesen auf Scheuertücher 6 Pf. und auf Decken 10 Pf. Herr Müller sollte doch bedenken, daß die Rundschiff in Scheuertüchern die Kaufmannvereine in der Hauptstadt sind. Schaffen ihnen die Arbeiter nicht auf doppeltem Wege Mehrwert in die Tasche: bei Anfertigung und Verkauf? Und da noch den 22 Heimarbeiterrinnen in dieser kritischen Zeit den fährlichen Verdienst der paar Pfenninge Krankengeld ganz zu entziehen! Nun, das läßt überlassen wir den bedenklichen Leuten. — Den Arbeitern aber rufen wir zu: Organisiert euch, denn es kann und wird auch nicht lange dauern, bis ein neuer Abzug vorgenommen wird. Was nützt es dann, wenn nur wenige organisiert sind? Es muß die Weisheit sein; deshalb hinein in den Textilarbeiterverband; dann seid ihr gefahrt gegen Unternehmer und Meisterwillkür. — Einem Meister in der Fabrik möchten wir anraten, künftiges Vorgehen mit Weisheit zu lesen. Auch eines Expedienten ist zu erwähnen. Derselbe hat diese entlassenen Scheuertuchnerinnen immer sehr groß und ungeschicklich behandelt, dieselben auch manchmal bis zwei Stunden warten lassen. Jetzt kann er sich andere Leute in der Fabrik suchen. Oder wird er die beiden noch bevorzugten Näherinnen, die immer noch nähen können, so behandeln, wie alle die früheren? Warum bekommen diese beiden Frauen, deren Männer doch festes Gehalt haben, einer davon ist Beamter, noch zu Hause Arbeit? Diese hätten es doch weniger nötig. Deshalb werden gerade diese Näherinnen bevorzugt, Herr Expedient?

Mitteilung (Versammlungsbericht.) Ueber die „Rechte und Pflichten der Arbeiter resp. der Arbeitgeber“ im gewerblich-n Arbeitersverhältnis“ referierte am 8. Juni im Saale des „Ruchengartens“ Genosse Robert Krause aus Chemnitz vor einer verhältnismäßig gutbesuchten Versammlung. In klarer, verständlicher Form legte der Referent den Anwesenden auseinander, wie sich die Arbeiter bei „Ausübung ihres Berufes zu verhalten haben. Besonders verwies der Redner auf die Gesetzesparagrafen der Gewerbeordnung und des Bürgerlichen Gesetzbuchs, welche bei eventuellen Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern in Betracht kommen. Aufmerksam folgten die Anwesenden dem Vortrag und langanhaltender Beifall wurde dem Referenten am Schluß seiner Ausführungen zu teil. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist es von großem Wert für die Arbeiter, sich mehr und mehr mit der Sozialgesetzgebung vertraut zu machen, und kann man allen Arbeitern das Sprichwort unferes ungeschicklichen Volkstümpfers Wilhelm Reibrecht, Wissen ist Macht und Macht ist Wissen“ zur Wehrhaltung nicht dringend genug empfehlen. Vor allem ist es ratsam, sich gewerkschaftlich und politisch zu organisieren, sich gute, belehrende Bücher anzuschaffen. Wessen Mittel das nicht lauden, der werde sich vertrauensvoll an die vom Vertrauensmann der sozialdemokratischen Partei zur Verfügung gestellte Bibliothek, aus der jeder organisierte Arbeiter und jede organisierte Arbeiterin Bücher gegen ganz geringes Entgelt, pro Woche 3 Pf., unter Vorzeigung seines Mitgliedsbuches resp. seiner Karte entnehmen kann. Die Bibliothek ist geöffnet an den Vereinsabenden des sozialdemokratischen Vereins, sowie jeden Sonntag, mittags von 11 Uhr ab bis 1/2 Uhr. Wer ter ist es von großem Wert für die Arbeiter, mehr und mehr die Arbeiterzeitung, die „Volkstimme“, zu lesen. Derselbe schreibt in so klarer und verständlicher Form und berichtet speziell über Vorkommnisse im gewerkschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Bereich des Proletariats, wie es die bürgerlichen, unter dem Einfluß der herrschenden Klassen stehenden Amtsblätter gar nicht vermögen und auch nicht thun. In solcher Erkenntnis müssen sich die Arbeiter auszeichnen und den Feinden und Klatschblättern die Zähne verschließen. — In einer besonderen Besichtigung hat sich die Leitung der „Gewerkschaft“, A. G., verhalten. Trozdem in der Fabrikordnung festgelegt ist, daß 3 Tage Lohn innebehalten werden und daß jede Aenderung der Fabrikordnung mit Zustimmung des Arbeiterausschusses unter vorheriger Anführung der größtmöglichen Arbeiter 14 Tage vor Inkrafttreten durch Anschlag in den Fabrikräumen bekannt gemacht werden muß, werden in diesem Betriebe seit Pfingsten im Widerspruch mit den gesetzlichen Bestimmungen 6 Tage Lohn von jedem Arbeiter einbehalten. Das kann aber nur da geschehen, wo die Arbeiter nicht oder wenigstens nicht genügend organisiert sind und haben sich die Arbeiter das Verhalten solcher Unternehmerr selbst zuzurechnen. Hoffentlich ziehen sie daraus die entsprechende Lehre und schließen sich dem Textilarbeiterverband an.

Mülheim a. Rh. Die hiesige Filiale des Niederrhein. Weberverbandes schaut von jetzt ab das Licht. Veranlassung dazu gab die Gründung einer Filiale des Deutschen Textilarbeiterverbandes. Am 12. Mai fand von unserer Seite aus eine öffentliche Textilarbeiter-Versammlung statt, wo Kollege Paulsen aus Krefeld über lokale, örtliche oder Zentralorganisations sprach und selbstverständlich den Niederrhein. Weberverband nicht außer acht ließ. Daß nun der Erfolg dieser Versammlung nur auf unserer Seite war, darüber waren die Leiter des Niederrhein. Weberverbandes rein aus dem Häuschen. Zunächst wurde bekannt gemacht, daß in nächster Zeit eine Versammlung stattfinden würde, wo Herr Baer aus Krefeld sprechen werde. Dasselbe sollten wir dann auch Zutritt haben, damit wir uns gegenseitig ausprechen können. Als es aber mit der Gastfreundschaft des Baer'schen Verbandes ausblüht, davon wollen wir der Öffentlichkeit eine Probe zum besten geben. Am Mittwoch den 4. Juni wurde von ebenem auch erschienen. Auch von anderen Gewerkschaften Leute eingeladen worden. Herr Baer kam deshalb von Krefeld, um zu zeigen, was von seiner Betheilung noch vorhanden war. Wir fanden es natürlich nicht für notwendig, an der nächsten öffentlichen Versammlung zu erscheinen. Nur ein Mitglied unseres Verbandes, welches nicht in dem Betriebe beschäftigt ist, wo hauptsächlich unsere Kollegen beschäftigt sind, fand sich zu der Versammlung ein. Als Herr Baer unsere öffentliche Versammlung erwiderte und sich wieder über Herrn Wilsbach aus Köln und unseren Verband aus sprach, wählte sich unser Kollege einig. Nothigen

machen, um gegebenenfalls Herrn Baer zu erwidern. Aber nichts von dem! Herr Baer hielt inne und unser Kollege sollte fortsetzen sein Glaubensbekenntnis preisgeben. Als derselbe dies lächerlich fand und sich auf die Einladung berief, wurde er von Herrn Baer wie auch vom Vorsitzenden aufgefordert, das Lokal zu verlassen, worauf auch schon der Herr erklärte: „Aus mit dem!“ Unser Kollege ging und nun konnten hinter verschlossenen Thüren die Herren vom Weberverband ungehindert über unsern Verband und Herrn Wilsbach schimpfen. — Wir wollen noch bemerken, daß einschlägliche Mitglieder des Niederrhein. Weberverbandes zu uns kommen, weil sie zugeben müssen, daß ihre Beiträge besser bei uns angelegt sind, als im Weberverband, wo sie ja doch nur zur Tilgung von Schulden verwendet werden.

Mülheim. (Mitglieder-Versammlung.) Am 1. Juni fand unsere regelmäßige Mitglieder-Versammlung statt. Der 2. Vorsitzende, Kollege G. Wilscher, eröffnete die Versammlung und teilte den Anwesenden mit, daß der 1. Vorsitzende, Kollege S. Fänsch, sein Amt niedergelegt habe. Kollege Fänsch gab bekannt, daß er aus den von ihm angeführten Gründen sein Amt nicht weiter verwalteten könne. Es wurde beschlossen, die Wahl eines 1. Vorsitzenden als 1. Punkt auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung zu setzen. Hierauf teilte der Vorsitzende des Gewerkschaftsstellens, Kollege A. Hoffmann, der Versammlung mit, daß das Sommerfest des Gewerkschaftsstellens infolge eingetretener Umstände später stattfindet. Auf Antrag des Kollegen O. Müller wurden 20 Mk. hierzu bewilligt. Zu dem am 8. Juni stattgefundenen Konferenz in Geiz wurden 3 Delegierte gewählt. Kollegen, besucht die Versammlungen besser und legt eure Überwachung da ist und keine Versammlungsbesucher. Also hinein in den Verband und in die Versammlungen.

Wismar. Unsere Filiale zählt jetzt 180 Mitglieder. Bei dieser Zahl fand sich der bisherige Filialvorsitzende bereit, eine Neuwahl des Gesamtvorstandes vorzunehmen, welche am 2. Juni stattfand. Diese Versammlung war stark besucht. Gewählt wurden als Vorsitzender A. Robert Nothlich, zu dessen Stellvertreter Ernst Ludwig, Schriftführer Max Neubauer, Stellvertreter Robert Wagner, Kassierer Otto Leube. Laut Statut wurde auch der Ausschuss gewählt. Der Vorstand richtet nun an alle Kollegen die dringende Bitte, unter sämtlichen Kollegen eine rege Agitation zu entfalten. Jedem wird es zur Pflicht gemacht, seinen Freund in die nächste Versammlung zu bringen. Wird die Agitation in dieser Weise angeführt, so dürfte sie doch erfolgreicher werden. Räumt auf mit den Häufelein, die besonders hier schon große Löcher gerissen haben, reißt Freund wie Feind die Hand, dann feid ihr das, was man schon längst von euch hätte verlangen können. Beringelt seid ihr nicht, vereint seid ihr alles. Nehmt dieses euch zu Herzen und geht hin und thut desgleichen, schließt euch Mann für Mann dem Deutschen Textilarbeiterverbande an, denn die paar Pfenninge müssen jede Woche bei der hier üblichen Schusterei herauskommen. Denn seid ihr nicht organisiert und habt trotzdem ein Weniges erreicht, man wird es euch gewiß schon in einigen Wochen wieder abnehmen und euch mühe machen. Jeden Abend werden im „Nittergarten“ Annahmen entgegengenommen. Sonntags den 22. d. Mts. findet ein Ausflug nach dem Waldhaus Jella statt. Indem wir die Kollegen und Kolleginnen schon jetzt darauf aufmerksam machen, bitten wir, die nächste Versammlung vollständig zu besuchen; in dieser wird alles weitere bekannt gegeben werden.

Schwedt. Abermals gehen uns unglückliche Klagen zu über die sich immer mehr verschlechternden Arbeitsverhältnisse in der bereits genügend bekannten Weberei von J. Rosenthal. War die Fabrik unter der Leitung des verstorbenen A. schon kein Eldorado für die Arbeiter, so war es doch noch eher zum Aushalten, als jetzt, wo der jugendliche Sohn deselben mit der „energischen“ Beamtenschar das Szepter schwingt. Am 28. Mai wurde durch Anschlag bekannt gegeben, daß der ohnehin geringe Lohn der Handspinner gekürzt wird, und zwar bis 1 Pf. pro Weis. War es nach dem alten Lohn möglich, in einer Woche mit Sonntagsarbeit — 2, im günstigsten Falle 3 Mark zu verdienen, so ist dies nun unmöglich gemacht. In der Weberei sind bei miserablen Rohmaterial bei jedem unvermeidlichen Fehler in der Ware Strafgelder von 50 Pf. bis zu 1 Mk. an der Tagesordnung. Viele Weber stehen sogar unter dem ortsüblichen Tagelohn. So wird z. B. bei einer Qualität 22 Schuß pro Centimeter 4 1/2 Pf., für 15 Schuß dieselbe Breite ebenfalls 4 1/2 Pf. gezahlt. Für erstere Qualität gab es früher mehr. Ebenso läßt die Behandlung viel zu wünschen übrig, da ein jeder Beamter nach seiner Laune regiert. In der Mangel war bisher das Frühstück erlaubt, und da Sitzgelegenheit genug vorhanden war, so setzte man sich dazu. Das ist jetzt verboten und muß nun der Bissen Brot während der Arbeit stehend zu sich genommen werden. Am letzten Montag mußten 6 Gefellen ihre Arbeit einzeln aufschreiben, damit der Meister abends wußte, wer am meisten und wer am wenigsten geleistet hat. Zu diesem Aufschreiben wurde ein Arbeiter bestimmt. Was soll da der Mitgliedschaft? Durch einmütiges Handeln haben aber die Mangelgesellen diese Kontrolle zurückgewiesen. Erwähnt sei noch, daß im hiesigen Korrektionshaus sehr viel für diese Firma gespult wird. Als nun die Spuler bei der Lohnzahlung jammernten, erklärte der betreffende Beamte, wenn ihnen dies nicht paßte, dann würden eben alles im Korrektionshaus gespult werden. Nun, Arbeiter und Arbeiterinnen der Hosenhäuschen Fabrik! Eure Lage wird von Tag zu Tag schlechter. Ohnmächtig steht ihr dem gegenüber, da, das alles bietet man euch zu einer Jahreszeit, wo noch etwas mehr Arbeitsgelegenheit ist. Wie wird man mit euch erst im nächsten Winter umspringen! — Erkennt endlich den Wert einer Organisation. Diese nur allein ist im Stande, solchen Vorgehen der Fabrikleitung die Spitze zu bieten. Drum hinein in den Deutschen Textilarbeiterverband.

Posamentiererbewegung.

Eine Agitation im Erzgebirge. Laut Beschluß der Konferenz in Weipert, welche am 8. November vorigen Jahres stattfand, sollte in den Orten, wo hauptsächlich die Posamenten-Industrie betrieben wird, durch eine Flugblattagitation versucht werden, die Leute für die Organisation zu gewinnen. In diesem Zweck war ein dreigliedriges Komitee gebildet worden, welches beauftragt war, diesen Beschluß zur Ausführung zu bringen. Nach einer Beratung dieses Komitees war die Ausführung wie folgt geplant: Annaberg, Frohnau, Kleinrückerswalde und Geversdorf wird von Annaberg belegt, Buchholz, Cunnersdorf, Schlettau und Scheibenberg wird von Buchholz besetzt, Geier und Ehrenfriedersdorf von den Geierer Kollegen. Bisher ist es mir nicht möglich, über den Verlauf und Erfolg der Agitation in den Bezirken Geier und Annaberg zu berichten, da mir trotz Aufforderung die Kollegen Karl Demmler in Geier und Karl Donner in Annaberg keinen Bericht zustellten, wodurch überhaupt der Bericht verzögert worden ist; nach angelegenen Ermittlungen ist in diesen Bezirken überhaupt nicht viel geleistet worden, obwohl diese sehr viele unabhängige Personen zur Verfügung hätten. Zur Sache. Im Buchholzer Bezirk ist am 8. März mit der Flugblattverteilung begonnen worden. Buchholz wurde von sechs Kollegen belegt, Cunnersdorf von einem Kollegen, nach Schlettau und Scheibenberg waren für zwei Sonntage hintereinander nicht genug Kollegen zu bekommen, deshalb besargte ich mir hässliche Adressen aller in diesen Orten wohnenden Posamentierer und wurde diesen dann die Flugblätter durch die Post zugesandt. Am 16. und 22. März wurden alle Empfänger der Flugblätter in den Wohnungen aufgesucht, um eventuelle Beitrittswilligkeiten entgegenzunehmen. Die Werten wurden meist gut aufgenommen, aber das Resultat der Agitation war ein geradezu niedererschmetterndes: in Schlettau 1,

in Schlettau 1, in Buchholz 5, in Cunnersdorf gar keine Aufnahme; obwohl sehr begewandte Kollegen bei der Vorbereitung mit thätig waren, welche mit allem Eifer den Leuten die Vorteile und die Notwendigkeit einer gewerkschaftlichen Organisation vor Augen führten, war es nicht möglich, die Leute zu gewinnen. Beklagt wird über die miserablen Löhne und die Behandlung, aber daß diesen Leuten einmal der Gedanke käme, daß nur durch Zusammenschluß Besseres erreicht werden kann, daran ist vorläufig gar nicht zu denken, ja, diese Arbeiter lachen uns noch aus, daß wir für diese Sache arbeiten und unser Scherflein beitragen. So traurig es auch ist, dies berichten zu müssen, so muß doch immer wieder auf neuen Wegen versucht werden, den Leuten beizukommen, und wir appellieren deshalb an alle auswärtigen Kollegen, uns mit Rat und Schlag unterstützen zu wollen, damit wir später Besseres berichten können. M. Hermann.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Wittgenbors. Am Dienstag nachmittag stellten die Fabrikarbeiter der Firma G. B. hier infolge Nichtbeachtung von Lohn- und sonstigen Forderungen die Arbeit ein. Von den in Frage kommenden 11 Arbeitern sind 10 organisiert. Die Forderung ist außer Befriedigung verschiedener Wünsche in der Fabrik 25 Pfg. Stundenlohn und für Ueberstunden 30 Pfg.

Soziales.

Arbeitersturz und Löhne in England. Am 16. April hielt Mr. G. H. Wood in der Londoner Social Statistical Society einen bemerkenswerten Vortrag über den Einfluß der Arbeitersturzgesetzte auf die Lohnhöhe in England. Setzenen Ausführungen ist folgendes zu entnehmen: Bis zum Jahre 1847 hatte die gesetzliche Reduktion der Arbeitszeit der Frauen in der Regel eine Steigerung der Löhne im Gefolge. Das Gesetz von 1847, das die Arbeitszeit der Frauen in der Textilindustrie einschränkte, fiel in eine Zeit schwerer Depression, sodaß ein Vergleich nicht gut möglich ist, doch zeigt es immerhin, daß der Verdienstentgang geringer war, als in Proportion zur Arbeitszeitreduktion zu erwarten stand, und in wenigen Jahren war die Lohnverminderung schon ganz heringebracht. Das ähnliche Gesetz 15 n, betreffend die Webereien, hatte die gleiche Wirkung: 1841 fielen die Löhne, doch zwei Jahre später standen sie höher als vor der Reduktion der Arbeitszeit, und hier speziell in den stammgarnfabriken, wo Kinder- und Frauenarbeit sich wesentlich verringert haben.

Lehnverhältnisse in Amerika. Im Laufe des April haben in den Vereinigten Staaten ungefähr 120 000 Arbeiter zur Durchsetzung höherer Löhne oder kürzerer Arbeitszeiten gestreikt. Allgemein wurde konstatiert, daß fast sämtliche Zustände nur von ganz kurzer Dauer waren, da man überall bestrebt war, so rasch als möglich zu einem Kompromiß zu gelangen. In den meisten Fällen setzten die Arbeiter ihre Forderungen bald durch. Von den Streiks abgesehen, wurden, wie „Brazilian“ mitteilt, auch zahlreiche Lohnhöhungen freiwillig zugestanden. Auch die Verhandlung über die Lohnkala in der Webereifabrik ging glatt vor sich; es sind hier die Löhne bis Juli 1890 festgelegt worden; die Skala gilt für 200 000 Arbeiter. Auch das Abkommen der Bindungsdrucker mit den Seibern, worin ein Schiedsgericht für Streitfälle vorgesehen ist, ist ein befriedigender Fortschritt. Die Konvention wurde auf fünf Jahre geschlossen. Die Konjunktur ist den Arbeitern sehr günstig und in nächster Zeit dürften noch zahlreiche Lohnsteigerungen eintreten.

Vereinsgesetzliches.

Urteils-Begründungen. Nach Ansicht des Straer Stadtrats sollte der Vorsitzende der hiesigen Filiale des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes das russische Vereinsgesetz dadurch verletzen haben, daß er die Mitglieder-Versammlungen bei der Polizeibehörde nicht anmeldete. In einem deshalb ergangenen Strafmandat war dafür 15 Mk. Strafe festgesetzt. Das Schöffengericht sprach aber den Angeklagten frei. In einem deshalb ergangenen Strafmandat gegebene Mitglieder-Versammlung sagt das Schöffengericht in seiner Urteilsbegründung (es handelte sich um eine Beratung, die Lohnbewegung der Textilarbeiter betr.). Hiernach war diese Versammlung zwar keine öffentliche in dem Sinne, daß wanklose Personen zugelassen waren, und kann sie auch nicht als politische angesehen werden, wohl aber handelte es sich um eine solche, in welcher öffentliche Angelegenheiten erörtert und beraten werden sollen, denn den öffentl. Angelegenheiten werden auch solche zugerechnet, bei denen es sich um die sittliche und materielle Hebung des Arbeiterstandes (sei es auch nur einer bestimmten Klasse dieses Standes) bez. um öffentliche Angelegenheiten handelt, die zugleich Privatinteressen betreffen. Hiernach würde die vorliegende Versammlung der vorherigen Anmeldung bei der Polizeibehörde unterliegen, wenn nicht der § 152 der Reichsgewerbeordnung diese Verpflichtung aufhebe. — In der Urteilsbegründung des Landgerichts, das den Angeklagten kostenpflichtig zu 15 Mk. Geldstrafe verurteilte, heißt es: In Uebereinstimmung mit dem ersten Richter ist die Versammlung als eine solche anzusehen, in der öffentliche Angelegenheiten erörtert und beraten werden sollten. In der Versammlung sollte feststehendmachen über Maßregeln zur Verbesserung der Lohnverhältnisse der Straer Textilarbeiter beraten werden. Nun sind aber die Angelegenheiten betr. die Gewerkschaft und die sonstigen wirtschaftlichen Verhältnisse einzelner Berufsstände dann als öffentliche Angelegenheiten im Sinne des russischen Vereinsgesetzes anzusehen, sobald die Zahl der in diesem Berufe beschäftigten Personen eine so große ist, daß sie einen beträchtlichen Teil der Bevölkerung umfaßt, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse dieses Teils der Bevölkerung von allgemeiner wirtschaftlicher Bedeutung sind. Diese Voraussetzung trifft aber bei den hiesigen Textilarbeitern unzureichend zu, denn die Zahl derselben ist infolge des Umfangs der hiesigen Textilindustrie eine sehr bedeutende, und es ist daher ihre wirtschaftliche Lage von erheblicher Bedeutung für die wirtschaftlichen Verhältnisse der gesamten hiesigen Bevölkerung. Gänzlich unzutreffend ist die Ansicht des Vorderrichters, daß die Anmeldungspflicht durch § 152 der Reichsgewerbeordnung aufgehoben worden sei, denn dieser Paragraph hebt lediglich Verbote und Strafbestimmungen auf. Will man nun selbst die fragliche Versammlung als eine Vereinigung oder Verabredung auffassen, so enthält doch der § 2 in Verbindung mit § 18 des russischen Vereinsgesetzes keine ein Verbot oder eine Strafbestimmung gegen die Versammlungen als solche involvierende Bestimmungen, sondern nur die reine Ordnungsvorschrift, daß die Versammlungen bei Strafe vorher anzumelden sind. Solche nur der Ermöglichung eventueller polizeilicher Überwachung dienende Vorschriften der Landesgesetzgebung sind selbstverständlich durch den § 152 der G. O. nicht beseitigt; denn es kann unmöglich im Sinne deselben liegen, den von ihm erwähnten Vereinigungen und Verabredungen eine Bevorzugung vor allen sonstigen Verbindungen zu gewähren, dergestalt, daß bei ersteren eine polizeiliche Kontrolle überhaupt ausgeschlossen wäre und somit unter dem Vorwand der Koalitionsfreiheit vielleicht Versammlungen rein politischen Charakters abgehalten würden. — Das Oberlandesgericht in Jena erkannte schließlich auf Aufhebung dieses Urteils, der Antragsgegner wurde vollständig freigesprochen und die ihm erwachsenden notwendigen Auslagen mit Einschluß derjenigen der Verteidigung der Staatskasse anvertraut. Diese letzte Instanz sagt: Jedenfalls ist es als zutreffend anzuerkennen, daß § 10 des russischen Vereinsgesetzes vom 5. Juli 1882 auf Fälle der vorliegenden Art nicht anwendbar ist. Das russische Gesetz bedroht in § 10 nicht

